



HOESCH



= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT =

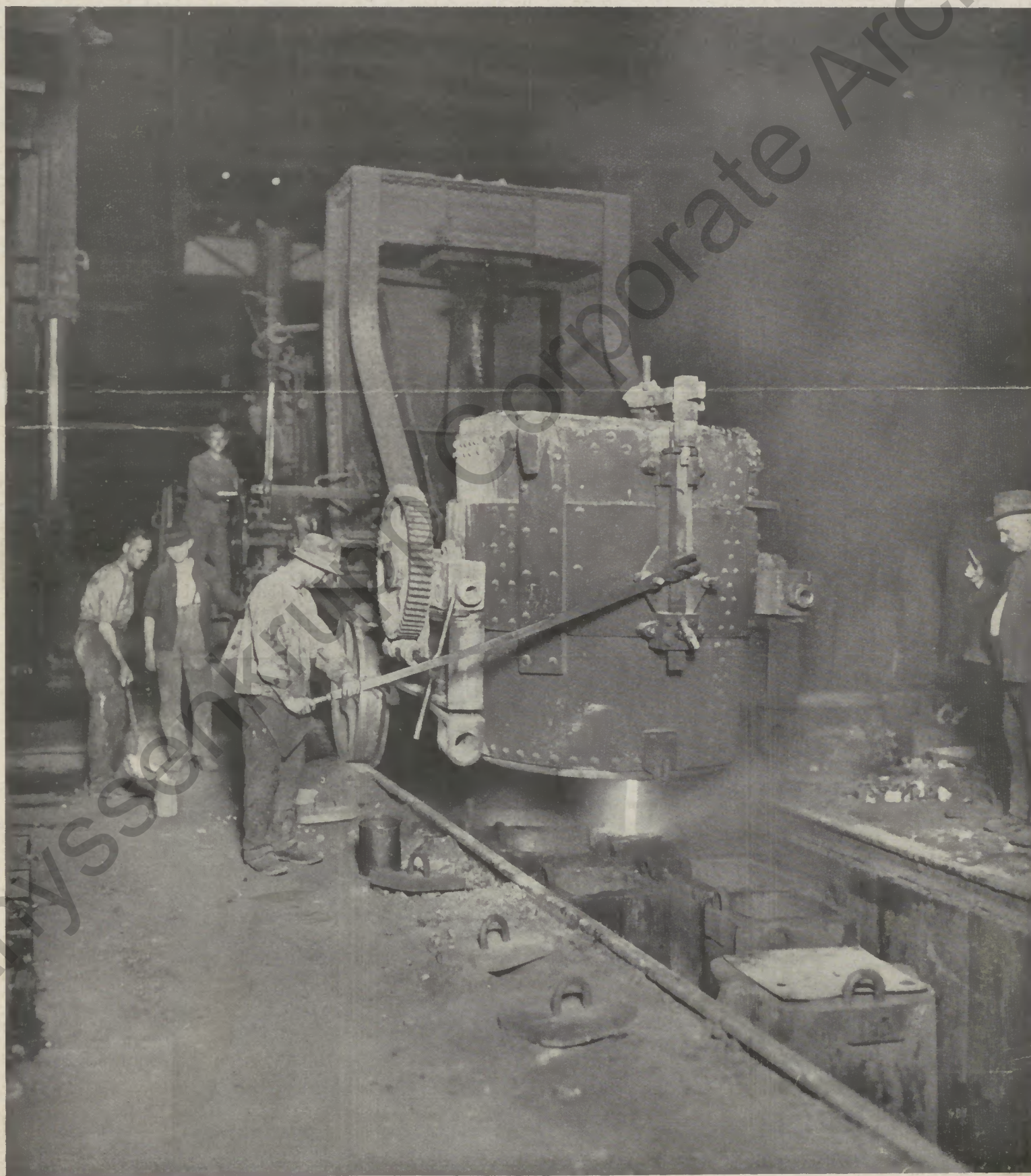
16. Jahrgang

Mai 1940

Nummer 5

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

H



Dampfgießwagen im alten Thomaswerk

Wertsaufnahme

Auf jeden kommt es an!

Aufruf von Generalfeldmarschall Göring an die Männer und Frauen der deutschen Wirtschaft

Generalfeldmarschall Hermann Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, erließ am Geburtstag des Führersfolgenden Aufruf an die Männer und Frauen der deutschen Wirtschaft:

Männer und Frauen in der deutschen Wirtschaft!

In harter Kriegszeit beging der Führer heute seinen 51. Geburtstag. Mit heißem Herzen bringt das geeinte deutsche Volk ihm in Liebe und Verehrung seine Glückwünsche dar. Nur wenigen ist es vergönnt, dem Führer heute in die Augen zu schauen. Auf seinen eigenen Wunsch will der Führer keine Feiern. Der deutsche Soldat steht an der Front, der Schaffende steht an seinem Arbeitsplatz in der Heimat.

Über allem deutschen Tun und Handeln und über dem Ernst unserer Zeit steht das Pflichtbewußtsein. Aus diesem Pflichtbewußtsein und aus der nationalsozialistischen Opferbereitschaft, die uns der Führer selbst gelehrt und vorgelebt hat, ist die gewaltige Metallspende erwachsen, die ich heute dem Führer als Geburtstagsgabe des deutschen Volkes überbringen konnte.

Auf Pflichtgefühl, Opferfreudigkeit und Gemeinschaftssinn ist auch die deutsche Kriegswirtschaft aufgebaut. Nicht willkürliches Erwerbsstreben des einzelnen, sondern die Erfordernisse der Gesamtheit bestimmen heute die deutsche Wirtschaft. Das unterscheidet das Wirtschaftsgeschehen unserer Zeit von den früheren Epochen. Ohne Disziplin und Einordnung hätten wir die uns vom Führer gestellten gewaltigen Aufgaben nie lösen können.

Männer und Frauen des schaffenden Volkes! Am Geburtstag des Führers laßt uns geloben, daß wir an diesen nationalsozialistischen Grundsätzen festhalten wollen. Sie sind der Kraftquell, der uns zu höchster Leistung befähigt. Wenn du, schaffender Volksgenosse, dir die Wahrheit dieser Erkenntnis immer vor Augen hältst, dann schaffst du im harten Werktag wie der Soldat an der Front für die Zukunft des deutschen Volkes. Darum glaube niemand, daß es auf ihn allein nicht ankäme. Im letzten Grunde hängt alles von der Einstellung des einzelnen ab, im Stollen unter Tage, in Hütten- und Walzwerken, in Fabriken und Verkehrsbetrieben, in Büros und Laboratorien ebenso wie auf dem Lande, wo der Bauer und die Landfrau in ewigem Wechsel von Aussaat und Ernte ihr schweres Tagewerk verrichten. Wenn jeder stets und überall das Bewußtsein in sich trägt, daß es gerade auf ihn und seine Arbeit ankommt, dann wächst aus den Millionen der Schaffenden die ungeheure Kraft, die Höchstes vollbringt und sich allen Gewalten zum Trotz durchsetzt. Dann erfüllt ihr, Werkmänner und Werkfrauen der deutschen Wirtschaft, die Erwartung, die der Führer in euch gesetzt hat."

500 Jahre Buchdruckerkunst

Als vor fünfhundert Jahren der Deutsche Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, die Buchdruckerkunst erfand, da ahnte weder er selbst, noch die Masse seiner Zeitgenossen die weltbewegende Bedeutung dieser Erfindung. Die Masse der Buchschreiber, das waren Leute, die berufsmäßig Bücher abschrieben, d. h. vervielfaltigten, sahen sich in ihrer Existenz bedroht und machten Stimmung gegen den Buchdruck. Selbst die meisten Bücherliebhaber zogen die künstlerisch wertvolleren Handschriften dem gedruckten Buche vor, zumal die Handschriften immer auf Pergament geschrieben waren. Um diesen Widerstand zu beseitigen, wurden die ersten gedruckten Bücher ebenfalls auf Pergamentpapier gedruckt.

Worin bestand nun das Wesen der Gutenberg'schen Erfindung? Gutenberg erfand die gegossenen, beweglichen Metallsetzern. Bereits vor Gutenberg konnte man Bücher drucken. Aber es war ein äußerst mühseliges und kostspieliges Verfahren. Der Holzschnitzer mußte jede einzelne Seite aus einem Holzbloß schneiden. Die so geschnittenen Buchstaben konnten nur für den einen Druck benutzt werden, während Gutenberg's Buchstaben immer wieder gesetzt werden konnten. Damit sanken die Druckkosten ganz erheblich, und es konnten auch umfangreiche Werke herausgebracht werden. Nach dem Blodverfahren war z. B. der Druck der Bibel Luthers eine Unmöglichkeit. Leider hatten die Zeitgenossen Gutenberg's für die gewaltigen Auswirkungen der Erfindung kein Verständnis; Gutenberg starb arm und

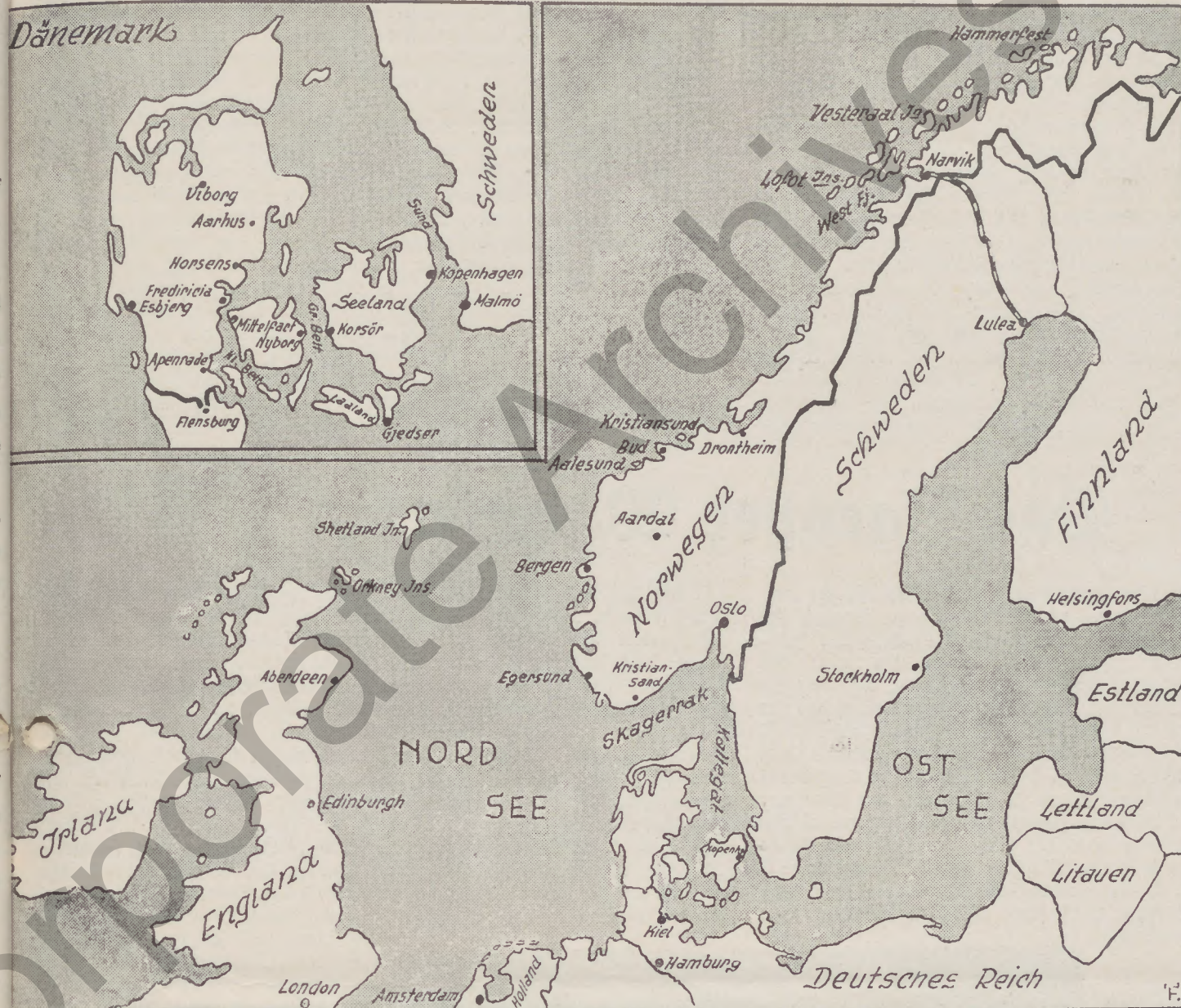
und verkannt. Seine Gefellen hatten ihm seine Erfindung gestohlen und ins Ausland getragen. Es ist bezeichnend, daß zweihundert Jahre vergingen, ehe sich das deutsche Volk seines großen Meisters zu rühmen begann. Erst im Jahre 1640, mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, taten sich die Leipziger Buchdrucker zusammen, um eine Gutenberg-Gedenkfeier zu veranstalten. Sie gaben sogar eine noch erhaltene Festschrift heraus. Die nächste Jahrhundertfeier ist übrigens dadurch bemerkenswert, daß der Dichter Gottschalk die Festschrift hielt, er erwähnte das deutsche Volk, sich mit echtem Nationalstolz immer der weltbewegenden Taten seiner großen Männer zu erinnern.

Die Erfindung Gutenberg's war weltbewegend in des Wortes bester Bedeutung. Wissen und Bildung wurde immer mehr Gemeingut des ganzen Volkes. Kurz nach der Erfindung Gutenberg's erschienen die ersten Zeitungen. Man hat sogar behauptet, ohne Gutenberg wäre die Reformation unmöglich gewesen. Unsere Muttersprache fing damals an, Schriftsprache zu werden, langsam, aber bestimmt verdrängte sie das Lateinische an den Universitäten und in den Amtsstuben.

In diesem Jahre sollte in den Städten Mainz und Leipzig (Mainz die Geburtsstadt, Leipzig die Stadt des Buchhandels) das Gutenberg-Jubiläum in festlicher Form begangen werden. In Leipzig sollte eine Internationale Gutenberg-Ausstellung stattfinden, aber die kriegerischen Verwicklungen haben diese Pläne vereitelt.



Bild aus dem 16. Jahrhundert



Im Brennpunkt des Weltgeschehens

Wir zeigen hier unseren Lesern in einer Kartenkizze die skandinavischen Länder Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland, die schon seit Monaten von England als Aufmarschgebiet gegen uns ausser Acht waren. Der zwischen Rußland und Finnland ausgebrochene Krieg um eine für Rußland stark verbesserte Grenze sollte für die Westmächte den Vorwand abgeben, ein Expeditionsheer nach Nordskandinavien zu bringen, um uns vom Norden her zu bedrohen. Der Friedensschluß zwischen Rußland und Finnland machte dann eine Änderung der englischen Pläne infolgedessen nötig als es nun galt, im geheimen unter Bruch der norwegischen Neutralität auf norwegischem Boden ein britisches Heer aufzustellen und Norwegen, im Gefolge davon auch Schweden und Dänemark, unter die Botmäßigkeit der Westmächte zu bringen. Deutschland ist diesem Plan, der die Kriegserweiterung auf ganz Europa wahrscheinlich gebracht hätte, kurz vor seiner endgültigen Ausführung durch die blitzartige Befreiung von Dänemark und Norwegen entgegentreten. Das Kriegsgeschehen hat sich dadurch gleichzeitig für uns ganz wesentlich günstiger gestaltet. Unsere Leser mögen sich die wirtschaftlichen und kriegsbedingten Möglichkeiten, die sich aus der Verlagerung der deutschen Front nach dem Norden ergeben, an Hand der Tagesnachrichten und der Kartenkizze einmal selbst ausmalen.

Namen von Metallen und Steinen als bergmännische Familiennamen

So oft wir einen Familiennamen hören, der nach Metallen und Steinen klingt, kommt uns unwillkürlich der Verdacht, es könnte sich um einen „Judenamen“ handeln. Ein solcher Verdacht ist in vielen Fällen unberechtigt; denn zahlreiche und vielleicht die ältesten Bergmannsfamilien tragen derartige Namen. Ihre Vorfahren waren eben zu

zeiten der Namengebung bereits Bergleute. Solche Namen begegnen uns in fast allen alten Bergchroniken, wir finden sie in den ältesten Knappschäftsrollen, z. B. in den Knappschäftsrollen von Freiberg in Sachsen (1525). Fast alles was mit dem Bergmannsberufe in Beziehung steht, die zahlreichen bergmännischen Arbeitsprodukte und ältestes bergmännisches Brauchtum spiegeln sich in dieser bunten Namenwelt wider. Noch heute führen Ruhrbergleute den alten bergmännischen Familiennamen Adlerstein, das war ein hohler Stein, der mit losem Erz oder losem Erz gefüllt war und klapperte. Auch Klapperstein kommt als bergmännischer Familienname im Ruhrgebiet vor. Augenstein, ein halbdurchsichtiger Stein, der wegen seiner schwarzbraunen Maserung auch Katzenstein genannt wurde, er hat nämlich das Aussehen eines Auges. Katzenstein: begegnet uns auch als bergmännischer Familienname. Berstein und Bornstein: kommt ebenfalls als bergmännischer Familienname in den ältesten Bergchroniken vor. Andere alte Bergmannsfamilien führen den Familiennamen Bildstein und Herzstein, der Name rührte von der Gestalt des Steines her. Baril, Barilla und Brill (von diesem Wort stammt unsere Bezeichnung Brille) sind heute noch Familiennamen von Ruhrbergleuten. Die ersten Träger könnten Rutengänger gewesen sein. Der Rutengänger spielte im ältesten deutschen Bergbau eine große Rolle, diese Rutengänger benutzten nicht nur die Wünschelrute,

sondern auch die sogenannte Barilla, einen durchsichtigen Stein. Blutsstein: darunter verstand man früher eine rotgefärbte, tonhaltige Erde, um diesen Blutsstein spann sich allerlei Aberglauben, die Bergleute glaubten nämlich, dieser Stein sei aus geronnenem Blut entstanden, und sie nahmen an, er besitze blutstillende Wirkung. Weitere Namen sind:

Demant, Demant und Doppelstein: Bezeichnung für klaren, durchsichtigen Kalkspat. Edelstein kommt auch häufig vor. Brenstein ist nichts anderes wie Schwefel. Goldstein: eine Kieselart. Fledstein nannte man einen verschiedenfarbigen Stein. Goldstein (eine Kieselart). Silberstein: silberhaltiger Schwefelstein. Der Rappenstein war eine Mischungsverfeinerung. Eigenartig sind die bergmännischen Familiennamen Mohr und Mohrmann, sie brauchen nicht Spottnamen gewesen zu sein, wie man leicht vermuten kann, genau, wie bei Müller der Name Mehlschäfer vorkommt, es handelt sich wahrscheinlich um Familiennamen von Arbeitern in alten Silber- und Quecksilberwerken, hier wurde mit Silber- und Quecksilbermoor gearbeitet, Moor gleich pulverisiertes Metall. Nierenstein: der Nephrit, spielt wieder im Aberglauben der alten Bergleute eine große Rolle, solche Steine galien als Amulett gegen Nierensteine, mit solchen Steinen wurde vor allem vom steinmännischen Bergbau aus ein schwunghafter Handel bis nach dem Orient betrieben. Andere alte bergmännische Familiennamen sind: Nickel, Quarz, Zinn und Zinn, Quid oder Quidenstein: ein dunkelfarbiger Eisenstein. Pechstein: Glanzkohle. Der Rappenstein: das war der bekannte Alpenjoch. Reusch: so nannte man in der Bleiwäsche das vom Berg gereinigte Erz. Röststein: Röststein = rote Kreide. Rubin: ein öfter vorkommender Familienname bei Bergleuten, als Judenname ist er eine Tarnung für Ruben. Schmalte:



Das Stollenmundloch (Bild aus dem 18. Jahrhundert)

stein: kommt ebenfalls als bergmännischer Familienname in den ältesten Bergchroniken vor. Andere alte Bergmannsfamilien führen den Familiennamen Bildstein und Herzstein, der Name rührte von der Gestalt des Steines her. Baril, Barilla und Brill (von diesem Wort stammt unsere Bezeichnung Brille) sind heute noch Familiennamen von Ruhrbergleuten. Die ersten Träger könnten Rutengänger gewesen sein. Der Rutengänger spielte im ältesten deutschen Bergbau eine große Rolle, diese Rutengänger benutzten nicht nur die Wünschelrute,

eine aus Kobalt gewonnene Blaufarbe. Silberstein: Name für Glätte. Steinmark: darunter verstand man Mergel, in älterer Form kommt er bei Bergleuten als Marga vor (lateinisch). Wolfert: dieser Name stammt wahrscheinlich aus Böhmen, hier nannte man so den Mannsdiebstahl. Wolftram und Wolfrum erklären sich selbst.

Wenn wir die vorstehenden bergmännischen Familiennamen betrachten, und das Interessante ist, daß heute noch ihre Träger mit auffallender Häufigkeit Bergleute sind, so muß zugegeben werden, daß in zahlreichen Fällen auch Juden Träger dieser Namen sind. Wie ist das zu erklären? — Bei den deutschen Bergleuten sind diese Familiennamen im Laufe der Jahrhunderte wurzelschlecht aus der deutschen Kultur, aus der bergmännischen Berufsarbeit und aus ältestem bergmännischem Brauchtum entstanden. Bei den Juden handelt es sich dagegen um Namensjurrogate, oft, wie wir bei Rubin bereits gesehen haben, um geschickte Namensumtarnungen. Dieser Vorgang ist namensgeschichtlich wie folgt zu erklären: Bis zur Judenemanzipation (1812) hatten die meisten Juden überhaupt keinen feststehenden Familiennamen. Es überwogen alttestamentliche Namen, die überdies noch ständig wechselten, es war selten feststehend, ob der einzelne Jude z. B. Nathan Abraham oder Abraham

Nathan hieß. Bei der Emanzipation wurde von den Juden durch Gesetz verlangt, daß sie sich einen festen und vererblichen Familiennamen zulegte, das war die unabdingbare Voraussetzung für die Erteilung des Bürgerrechtes. In Preußen gab es z. B. vor 1812 kaum einen jüdischen Familiennamen, der den oben aufgeführten bergmännischen Familiennamen gleich war. Im Regierungsbezirk Münster und Arnsberg, in den rechtsrheinischen Teilen der Regierungsbezirke Koblenz, Köln und Düsseldorf bekamen die Juden erst 1845 einen festen Familiennamen. Bei der Wahl der Familiennamen zeigten die Juden eine besondere Vorliebe für Namen von Metallen und Steinen. Die Endsilbe „stein“ mußte in gehäuftem Umfange als Tarnungssilbe herhalten, aus Aron wurde Arnstein, aus Levi wurde Löwenstein, aus Meyer bildeten sie Meyerstein, aus Adler wurde getarnt Adlerstein. Der Name Adler kam bereits vor der Judenemanzipation als jüdischer Familienname vor, es handelte sich hier um einen Hausnamen aus dem Frankfurter Ghetto, wie z. B. Kranich, Löw, Schwan, Storch, Sperber, Kufbaum, Eichel, Kann usw.

So kam es, daß älteste bergmännische Familiennamen von den Juden widerrechtlich in Besitz genommen und mit dem Makel „Judenname“ belastet wurden.

Dr. S.

Das Baroper Walzwerk

Die Geschichte des Baroper Walzwerks ist eng verbunden mit der Entwicklung des Bergbaus in der Baroper und Brünningshauser Gegend. Im Jahre 1839 ließ der Freiherr von Romberg im Hohenbruch, später Hombruch und Hombruch, den ersten Tiefbauschacht abteufen. Im Jahre 1841 wurde ein weiterer Tiefbauschacht abgeteuft. Das Gelände, auf dem sich heute Hombruch befindet, war bis zum Jahre 1827 Waldgelände, das zur königlichen Domäne gehörte. Es war mit hochstämmigen Eichen und Buchen bestanden; Reste dieses alten Waldes sind heute noch in dem schönen Park des Baroper Walzwerks zu sehen. Der ganze Waldbezirk wurde parzelliert; als Hauptkäufer traten der Freiherr von Romberg und der bekannte Industrielle Friedrich Harfort auf. Harfort erwarb 150 Morgen. Im Jahre 1838 gründete er in der Nähe des Bahnhofes Barop eine Eisenhütte und im Jahre 1848 eine Maschinenfabrik. Im Jahre 1839 war Harfort von Wetter an der Ruhr nach Hombruch übergesiedelt. Das damalige Hombruch war berüchtigt durch seine schlechten Straßen; man versuchte notdürftig mit Knüppel-dämmen auszukommen, und die Briefträger, die von Dortmund aus die Post zu bestellen hatten, kamen noch in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts oft tagelang nicht durch die verpumpten Wege.

Was waren nun die Beweggründe, die dazu führten, daß gerade in dem Hohenbruch ein Walz- und Puddelwerk gegründet wurde? Schöpfer des Werkes waren die Gewerke Wilhelm Hamacher und der Kaufmann Gottlieb Hamacher aus Dortmund. Wilhelm Hamacher kam von der Wilhelmshütte zu Marstein. Diese Hütte war früher ausschließlich mit Holzkohle betrieben worden, bis man dann in den 40er und 50er Jahren langsam zur Steinkohlenfeuerung überging. Aber der Transport der Steinkohle aus der Dortmunder Gegend war so kostspielig, daß der Betrieb unrentabel wurde.

Hamacher ging nun darauf aus, ein Puddelwerk in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn zu bauen. Und bei diesen Plänen erwies sich eine Anlage in Barop-Hombruch als besonders zweckmäßig. Einmal war das Baugelände damals auffallend billig zu erwerben, und dann führte die Bergisch-Märkische Eisenbahn, deren Viniensführung Friedrich Harfort ausschlaggebend beeinflusst hatte, über Hombruch, die Kohle wurde gleichsam vor den Schmelzöfen gefördert. Sodann war seit den 40er Jahren des Jahrhunderts die Kohleisenproduktion in Westfalen erheblich gestiegen, zahlreiche Schmelzöfen entstanden. Die notwendigen Facharbeiter brachte Hamacher von seiner stillgelegten Fabrik in Marstein mit, es waren ausschließlich katholische Arbeiter, übrigens die ersten Katholiken, die nach Barop-Hombruch kamen.

Aber trotzdem günstige Produktionsvoraussetzungen für das Baroper Puddel- und Walz- und Hammerwerk gegeben waren, — der Betrieb wurde 1862 aufgenommen — hatte das Werk schon wenige Jahre nach der Gründung mit allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Jahr 1866 war für die gesamte Wirtschaft ein Krisenjahr ersten Ranges. Schon vor Ausbruch des Krieges von 1866 war die Wirtschaft durch eine schwere Vertrauenskrise auf dem Geldmarkt auf das Stärkste erschüttert worden. Die Krise erreichte im Jahre 1867 ihren Höhepunkt, und seit diesem Krisenjahre läßt sich in Hombruch, Hörde und Dortmund die zerkende

Tätigkeit des Marxismus nachweisen. Auch der Krieg von 1870/71 hatte zuerst störende Rückwirkungen auf das Baroper Werk, die plötzliche und unerwartete Mobilmachung hatte einen bedrohlichen Arbeitermangel zur Folge. Nach dem siegreichen Ausgange des Krieges kamen auch für das Werk gute Zeiten. In einer un veröffentlichten Chronik des Baroper Pfarrers Joh. Casp. Seyd aus dem Jahre 1871 heißt es: „Die Industrien (in Barop-Hombruch) blühen wie allenthalben so auch hier, Fabrik, Bergbau und Koksverbrennerien bevölkern die hiesige Gegend fortwährend.“ Aber im Jahre 1875 heißt es in derselben Chronik: „Die Fabriken und Bergwerke florieren in diesem Jahre nicht wie in den vorigen Jahren, viele Arbeiter wurden wegen Mangels an Arbeit abgelegt, und andere klagten über Verkürzung ihres Lohnes. Das ist allerdings hart, besonders für solche, welche eine Familie zu unterhalten haben, und um so mehr, als fast alle Lebensbedürfnisse auf hohem Preise stehen. Nur der Preis der Steinkohlen ist auf 50 Pfennig herabgesunken.“ Erschwerend kam noch hinzu, daß seit dem Jahre 1873 auch das Gründerfieber die Marl ergriffen hatte; hier entstanden in zwei Jahren 52 neue Unternehmen der Eisenindustrie, und so kam es, daß nach einem kurzen, aber heftigen Konkurrenzkampf, die gesamte Industrie mit in den „Gründerkrach“ hineingezogen wurde. Es hatte auch nichts gehoffen, daß die Eisenindustrie ihre Produkte unter Herstellungskosten absetzte. Gegen Ende der 80er Jahre war das Baroper Werk nicht mehr zu halten; es mußte stillgelegt werden.

Im Jahre 1883 wurde nach Gründung einer neuen Gesellschaft der Betrieb wiederaufgenommen. Die Seele der Neugründung war der Dortmunder Kaufmann Kehl, der dem Betriebe als Werkdirektor vorstand. Aber auch seiner umsichtigen und aufopfernden Tätigkeit gelang es nicht, das Werk lohnend zu gestalten. Nach dem frühen Tode Kehls wurde der Soester Kaufmann Vöhringhausen vorübergehend Leiter des Werkes. Bessere Zeiten kamen erst, als Direktor Schmieding die Werksleitung übernahm. Schmieding kam aus Oberhesseln, von der „Königs-Laura-Hütte“ zu Schwinetoklowitz (1889). Als Schmieding an die Sanierung des Werkes heranging, herrschte ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen den reinen Walzwerken und den gemischten Werken. Diese Auseinandersetzung hat damals die breiteste Öffentlichkeit auf das Stärkste bewegt. Die Presse jener Tage ist erfüllt mit leidenschaftlichen Auseinandersetzungen; der Reichstag mußte sich in Dauerfragen mit der unerquicklichen Frage befassen. Der erste Schritt, den Schmieding unternahm, bestand darin, daß er durch Gründung eines eigenen Siemens-Martin-Werkes von dem Bezuge von Halbzeug freizukommen versuchte. Das erforderliche Gelände für die Erweiterungsbauten war vorhanden, ein alter Fachmann, Betriebschef Schwiervon Hoesch, übernahm nach den Plänen der Eisenindustrie zu Schwerte die Bauleitung des neuen Stahlwerkes. Da spielte die Gemeindevertretung der Betriebsleitung einen üblen Streich. Sie verweigerte die Baugenehmigung, weil das Werk bis unmittelbar an die Bahnhofstraße (heute Harfortstraße) reichen sollte. Die Belegschaft des Walzwerks und die Gewerbetreibenden brachten für die Haltung ihrer Gemeindevertretung nicht das geringste Verständnis auf. Die Bevölkerung Hombruchs und Barops rief eine öffent-



Das Verwaltungsgebäude im Park

liche Protestversammlung ein und protestierte in schärfster Form gegen die Gemeindevertretung. Dieser damals noch recht ungewöhnliche Schritt rief die Aufsichtsbehörden auf den Plan. Der Landrat Dr. Busch und der Gewerberat Rattenried traten nachdrücklich für die Baupläne des Werkes ein. Nachdem auch der Amtmann Künke sich im Interesse der Gesamtbevölkerung für den geplanten Ausbau des Werkes eingesetzt hatte, kam es zu einer einstimmigen Genehmigung der Baupläne durch die Gemeindevertretung. Das war im Jahre 1905. Gleichzeitig mit den Erweiterungsbauten wurde auch die Walzenstraße modernisiert, und eine Blodstraße wurde angehängt, um Rohblöcke selbst auf Brammen und Platinen vorzuwalzen. Die im Jahre 1884 von der Baroper Maschinenfabrik gelieferten beiden Walzenzugmaschinen waren auch inzwischen völlig klappig geworden. Sie wurden durch zwei Siemens-Schubert-Elektromotoren von 850 PS ersetzt. Das war damals noch eine gewagte Neuerung. Fast sämtliche Hütteningenieure bezweifelten, daß Elektromotoren als Walzenzugmotoren Verwendung finden könnten. Es kam auch in der Tat anfänglich zu allerlei nicht unbedenklichen Betriebsstörungen, die zur Haupthalle durch den zu schnellen Umlauf bedingt waren. Aber zuletzt erfüllten die elektrischen Zugmaschinen alle an sie gestellten Anforderungen.

Von 1910 ab kamen für das Baroper Werk gute Zeiten; es wurden erhebliche Gewinne (10 bis 13 Prozent) erzielt und ausgeschüttet. Im Wirtschaftsjahr 1916/17 und 1917/18 wurden aus dem Gewinn je eine Viertelmillion für die eigene Werkspensionkasse ausgeschüttet. Doch der unglückliche Ausgang des Weltkrieges unterbrach jäh den glücklichen Entwicklungsgang. Der Versailler Vertrag, die Inflation, die Besetzung des Ruhrgebietes, ein wirtschaftsfeindliches Regierungssystem, eine klassenkämpferisch eingestellte Belegschaft nahmen dem Unternehmen jede Entwicklungsaussicht. Die Fundamente des deutschen Wirtschaftsbaues waren eben erschüttert, und immer neue Fieberzuckungen störten die deutsche Wirtschaft. Ein Werk nach dem anderen kam zum Erliegen, darunter im Jahre 1923 auch das Baroper Werk. Ein letzter Rettungsversuch der Werksleistung im Jahre 1921 war gescheitert. Man hatte damit begonnen, eine eigene Gaszentrale zu bauen. Es war beabsichtigt, die seit 1903 stillliegende Zeche Quise wieder in Betrieb zu nehmen, um die erforderliche Kohle für die Gasanlage mittels einer kurzen Seilbahn oder mittels eines

Transportbandes vom Förderer bis zu den Generatoren zu schaffen. Durch dieses Verfahren sollten erhebliche Ersparnisse erzielt werden. Aber bei der Inbetriebnahme erwies sich, daß die Kohlen von Quise, Glückauf und Kaiser Friedrich zu gasarm waren, man mußte auf andere Kohlen zurückgreifen. Statt Senkung der Betriebskosten trat eine erhebliche Steigerung ein.

Doch schon im Herbst 1923 wurde der Betrieb wieder aufgenommen, aber inzwischen waren sechs Millionen Stammkapital in die Hände wilder, vorwiegend jüdischer Spekulanten gelangt. Eine Firma Leipziger & Rolf aus Berlin versuchte, in Barop den aus dem Kriege stammenden Heeres-schrott zu verhütten. Auch die berüchtigten Barmer hatten ihre Finger im Spiele, aber die Juden waren sehr stark gehemmt durch die im Aufsichtsrat festgelegten Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht. Um dem üblen Treiben ein Ende zu bereiten, wurden vom Vorstande Versuche unternommen, das Werk einem größeren Konzern anzugliedern, auch die Rücksicht auf die zahlreiche Belegschaft und auf die Gemeinden Barop und Hombruch zwangen zu einem solchen Schritt. Es kam zu erfolgreichen Verhandlungen mit der Witwe Hugo Stinnes. Es bestand der Plan, ein neues Großunternehmen aufzubauen, bestehend aus Barop, Stinnes-Eisenhandel, Anrather Drahtwerk, Reisholzer Röhrenwerk und sonstigen Stinnes'schen Eisenhandelsfirmen. Die Verbindung zwischen Stinnes und Großbarop hat ein halbes Jahr bestanden, es kam aber nicht zur gerichtlichen Auflösung, weil die Großbanken sich gegen die Neugründung aussprachen. Während des Konfliktes zwischen Stinnes und den Großbanken hatte die Firma Wolf Netter & Jacobi es verstanden, das ganze Aktienkapital, einschließlich der Vorzugsaktien, an sich zu bringen. So war das Werk seit dem Kriegsende von einer Hand in die andere gewandert, besonders in der Nachkriegszeit war es immer als Ausbeutungsobjekt mißbraucht worden, für die Erneuerung der Werksanlagen war natürlich nichts geschehen. Da trat im Jahre 1928 zum ersten Male die Hoesch AG. als Interessent auf den Plan. Unsere Gesellschaft schloß mit Wolf Netter & Jacobi einen Interessentenvertrag. Das Martinwerk wurde stillgelegt und Hoesch stellte Vorkapital zur Verfügung. Im Jahre 1932/33 ging dann das gesamte Aktienkapital an unsere Gesellschaft über.

(Fortsetzung folgt)

Der Dampfgießwagen des alten Thomaswerks unserer Hütte in Dortmund

Zu unserem Titelbild

In den letzten Jahrzehnten hat die Elektrizität in den Hüttenwerken einen einzigartigen Siegeszug angetreten. Mit ihrer Hilfe wird die Bewegung aller schweren Massengüter heute spielend bewältigt. So sind durch elektrische Motoren betriebene Seilkräne, Gießwagen und Stripper selbstverständliche Einrichtungen unserer Stahlwerke geworden. Die Jüngeren unter uns können sich ein Arbeiten ohne Hilfe der Elektrizität, ohne Hilfe der modernen Transporteinrichtungen kaum vorstellen, und doch ist die Einführung elektrisch betriebener Maschinen in der Technik noch nicht allzulange her, und die Einrichtungen früherer Zeit sind wohl noch an einigen Stellen auch unseres Werkes anzutreffen oder erst vor nicht allzulanger Zeit verschwunden.

Das Bild der Titelseite unserer Weltzeitschrift zeigt einen Blick in die Gießhalle des alten Thomaswerks. Mitten im Bild ist der Dampfgießwagen beim Vergießen einer Schmelze. Die drei Konverter des alten Thomaswerks waren in einem Dreieck angeordnet, in dessen Mittelpunkt der mit Wasserkraft betriebene „Zentralfrak“ stand, der die Schmelzen von den Konvertern abholte und sie an den Dampfgießwagen übergab. Bei Konverter IV, der im Jahre 1912 in Betrieb kam, waren für diese Übergabe dagegen bereits elektrische Seilkräne gebaut worden. Der Dampfgießwagen fuhr dann in die neben der Konverterhalle liegende Gießhalle, und zwar über die zwischen seinen Schienen liegenden Gießgruben. Wie im Bild zu sehen, wurden in diese Gießgruben die Kokillen gestellt und der Stahl aus der Pfanne in die Kokillen gegossen. Die Pfanne hat am Boden eine Öffnung, den sogenannten Ausguß, der mit Stopfenkappe verschlossen wird. Diese Stopfenkappe, die mit feuerfesten Steinen ummantelt ist, ragt auf dem Bild gerade noch aus der Pfanne heraus; sie wird mittels der Führung und des Gießhebels betätigt, den der vorn im Bild stehende Gießer in der Hand hält. Der für die Schmelze verantwortliche Meister, der auf dem Bild rechts steht, beobachtet durch ein blaues Glas den Gießvorgang. Auf der linken Seite ist ein Kokillenmann mit der Entnahme einer Probe beschäftigt. Ganz links ist ein hydraulischer Schwenkfrak zu erkennen. Mit solchen Kränen wurden die gesamten Arbeiten in der Gießhalle verrichtet, die Kokillen auf Bodenplatten in die Gießgrube gestellt, nach dem Gießen die Kokillen von den Blöcken gestrippt und die Blöcke in die neben der Gießhalle befindliche Tiefsofenhalle des Blodwalzwerks III gesetzt. Dort wurden die Blöcke wiederum von einem hydraulischen Kran in die damals mit Kohle beheizten Tieföfen eingesetzt. Im oberen Teil des Bildes ist im Hintergrund bereits ein elektrisch betriebener Stripperkran zu erkennen, der dieselben Arbeiten wie der hydraulische Kran ausführte und diesen mit der Zeit restlos verdrängte.

Ein Vergleich des Dampfgießwagens mit dem heutigen elektrischen Gießwagen und den Gießkränen läßt den Dampfgießwagen als recht primitive Einrichtung erscheinen, und doch hat er jahrzehntelang seine Schuldigkeit getan und recht beträchtliche Leistungen ermöglicht. Die höchste Monatserzeugung wurde im Oktober 1929 erzielt, wo mit seiner Hilfe 3677 Schmelzen mit über 52 000 t Thomasstahl abgegossen wurden. Die Schmelze wog damals etwa 14 t. Im Durchschnitt wurden also in einer achtstündigen Schicht 44 Schmelzen vergossen, und es standen für Übernahme der Pfannen vom Zentralfrak, für Fahrt, Vergießen und Auswechseln der Pfannen nur elf Minuten je Schmelze zur Verfügung!

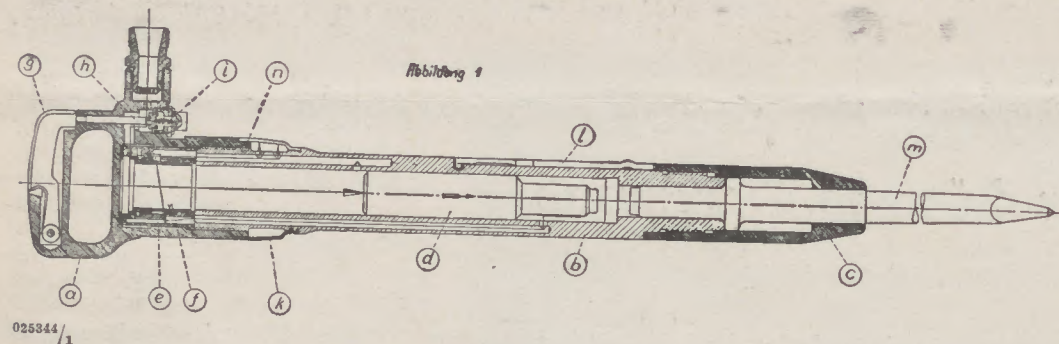
Nachdem in den Jahren 1929/30 das neue Thomaswerk gebaut worden war, wurde der Gießwagen immer weniger benötigt und 1935 ganz beseitigt, nachdem die alten Konverter I bis III dem Neubau des Elektroofens Platz machen mußten.

Der Abbaupammer als Gewinnungsmaschine und wertvoller Helfer des Bergmanns

Unter den Gewinnungsmaschinen hat der Ab-
bauhammer den größten Anteil bei der Kohlen-
gewinnung. Neben dem Bohrhämmer, der in Ge-
steinsbetrieben ein unentbehrliches Werkzeug ist,
und der an Leistung und Wirtschaftlichkeit immer
mehr vervollkommenet wurde, trat der Abbauhäm-
mer, der sich in der Kofhle wie auch im milden
Nebengestein immer mehr zum leistungsfähigen
Werkzeug entwickelte. Sein Antrieb erfolgt mit
Preßluft. Versuche mit Elektrizität sind noch nicht
erfolgreich.

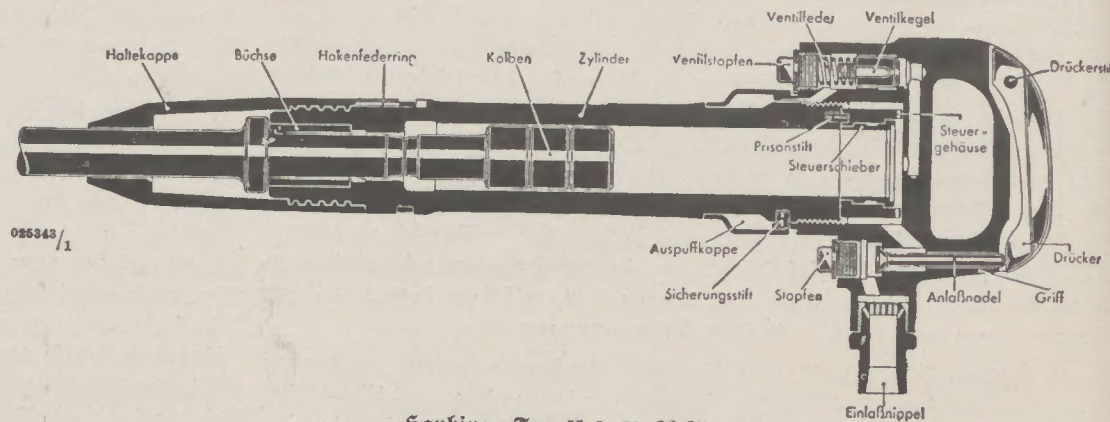
Mancher Bergmann wird glauben, wenn er einen Abbauhammer äußerlich betrachtet, daß es sich bei diesem um ein einfaches und infolge seiner robusten Ausführung allen mechanischen Beanspruchungen gewachsenes Werkzeug handle, das keiner besonderen Pflege bedürfe. Dieses ist keineswegs der Fall. Der Abbauhammer ist zwar in seinem Neuen einfaß gehalten. Die Einzelteile sind aus hochwertigem Stahl aus Präzisionsmaschinen hergestellt, und zwar mit derselben Genauigkeit wie beispielsweise die Zylinderbohrung oder Kurbelwelle eines Auto- oder Flugzeugmotors. Der Abbauhammer verlangt darum, wenn er vor Bruch oder vorzeitigem Verschleiß geschützt werden soll, eine gute Pflege und Behandlung.

Wichtig bei der Behandlung des Abbauhammers ist die Schmierung. Seit Einführung der Abbauwerkzeuge ist man bemüht, den stark beanspruchten Innenteilen durch einwandfreie Schmierung eine längere Lebensdauer zu geben und dadurch einen guten Lauf, größte Schonung der Innenteile, eine Herabminderung des Ersatzverbrauchs sowie



Modell Hausherr

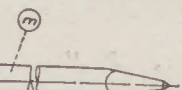
dauernd hohe Leistung zu erreichen. Das vielfach benutzte Schmiermittel Preßluftcalypsol ist ein emulsionsartiges Gemisch von großer Schmierfähigkeit. Infolge seines großen Haftvermögens werden alle Innenteile mit einer feinen Fettschicht überzogen, die der stets strömenden Preßluft lange standhält. Es wird im allgemeinen mittels Hochdruckschmierpresse durch den am Einlaßnippel vorgesehenen Schmiernippel gepreßt. Hierbei genügen drei Hübe mit der Presse, gleich 3 Gramm Preßluftcalypsol, um den Hammer die ganze Schicht in geschmiertem Zustande zu haben. Um Beschädigungen der Zylinder, insbesondere das Abreißen der Gewindestübe für die Halteklappe oder der Griffe zu vermeiden, muß auf die Sauberkeit der Entlüftung geachtet werden. Der Kolben wird bei verstopften Entlüftungslöchern bei Leerschlägen gegen den Zylinderboden geschleudert, wodurch schwere Beschädigungen (Zylinderbrüche) hervorgerufen werden. Um diesen Verstopfungen der Entlüftungslöcher vorzubeugen, ist die Sauberhaltung des Abbauhammers erforderlich. Beim Nichtgebrauch, z. B. an Sonn- und Feiertagen, ist der Hammer vom Preßluftschlauch zu trennen, weil sich leicht Kondenswasser ansammelt, so daß sich Rost im Innern des Hammers bildet; also Anschlußnippel für die Preßluftzuführung dicht verschließen. Das Schmutzgefäß ist ebenfalls sauberzuhalten. Um einen Verschleiß der Meißelbüchse zu vermeiden, müssen die Einsteckenden der Spikseisen stets gut eingefettet sein, wodurch sich auch das Eisen in der Meißelbüchse leicht bewegen läßt. Bei jedem Wechsel der Spikseisen ist das Einfetten zu wiederholen. Es ist dabei zu beachten, daß die Schlagflächen der Einsteckenden unversehrt sein müssen, da sonst der Kolben einseitig schlägt und weitere Teilchen abspalten, die leicht in den Zylinder gelangen und die Zylinderfläche zerstören. Spikseisen mit beschädigten Einsteckenden sofort auswechseln! Bei dem Auswechseln der Spikseisen muß die Halteklappe fest angezogen werden und mit dem Nockenfederring gegen Selbstöffnen gesichert sein. Der Hammer arbeitet auch ohne Sicherung der Halteklappe,



Haubincó Tnp H. L. K. 23/25

nur mit dem Unterschied, daß beim Vordrücken der Haltetappe außer der weniger nützlichen Leistung auch noch eine Vernichtungsarbeit in Hammer stattfindet. Diese nun auftretenden Leerschläge müssen sich also auf den Zylinder, die Meißelbüchse und Haltetappe auswirken. Die Reparaturen könnten schon durch Vermeidung von Leerschlägen auf ein erträgliches Maß herabgedrückt werden. Wenn ein Abbauschammer zur Reparatur eingeliefert wird, dessen Gewinde an Griff oder Haltetappe zerstört ist, so beweist dieses, daß der betreffende Hauer schon zu lang Leerschläge auf die lose sitzende Haltetappe gegeben hat. Dieses ist durch Beobachtungen des Hammers und festes Andrehen des Griffes und der Kappe bestimmt zu vermeiden.

Setzen Abbauhämmer aus, so darf unter keinen Umständen versucht werden, den Abbauhämmer durch Anschlagen der Zylinder oder Handgriffe wieder in Gang zu bringen. Dieses Bemühen ist immer erfolglos und führt, wie es leider häufig beobachtet werden kann, nur zur Zerstörung dieser sehr theuren Teile. Nicht mehr einwandfrei arbeitende oder leicht beschädigte Abbauhämmer sind daher sofort in die Werkstatt zu geben. Jeder bedenke, daß bei der Weiterbenutzung der nicht mehr leistungsfähigen Hämmer diese doch in der nächsten Zeit vollständig versagen werden und nur hohe Reparaturkosten die Folge sind. Werden vorstehende Hinweise bei der Behandlung des Abbauhammers beachtet, dann wird jeder Bergmann einen stets brauchbaren Hammer haben und Reparaturen, die in vielen Fällen auf Nachlässigkeit zurückzuführen sind, werden nur noch selten erforderlich sein.

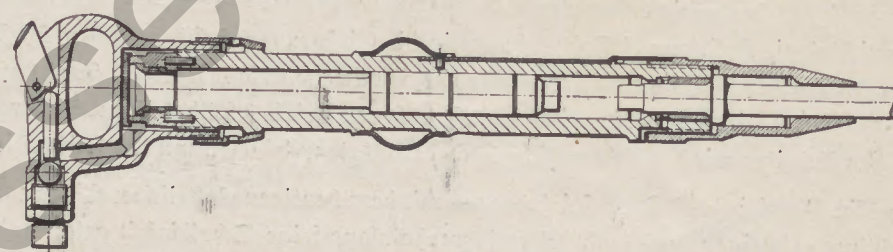


Der Schmiedemann, Bergmann

Der schwere Beruf des Bergmanns erfordert das beste und handlichste Werkzeug, für dessen Herstellung und Verbesserung ununterbrochen gearbeitet wird. Pflicht eines jeden Hauer ist es daher, durch richtige Handhabung und Behandlung dieses Werkzeug vor unnötigen Beschädigungen zu bewahren, darum möglichst Leerschläge vermeiden.

Jeder weiß, daß wir an verschiedenen Rohstoffen keinen Ueberfluß haben. Stahl ist kostbar! Laßt also keine Abbau- und Bohrhammer und Bohrer im Dred verkommen, sammelt die alten Eisenstücke, geht schonend mit den Geräten, Bohrschläuchen uzw. um. Schmirt die Pressluftgeräte und Maschinen vernünftig und laßt nicht die Hälfte des wertvollen Oeles danebenlaufen. Es gibt ja so vieles, bei dem man seine Einsparbereitschaft für Volk und Vaterland bezeugen kann.

Von der Behandlung deines Bohr- oder Abbauschlammes hängt deine Leistung ab; und von dieser



Modell Korjmann Xrifo 80 K

dein Lohn! Deshalb behandle dein Abbaumerkzeug sorgfältig und vergiß das Schmieren nicht.

Thiel

Prüfung der Facharbeiterlehrlinge unseres Hüttenwerks in Dortmund / Frühjahr 1940

Sowohl der wirtschaftliche Aufschwung seit 1933 als auch die augenblicklichen Kriegsverhältnisse haben die Arbeitslosigkeit abgelöst durch einen inner stärker werdenden Facharbeitermangel. Deshalb begrüßt die Wirtschaft ganz besonders die Termine im Frühjahr und Herbst, zu denen die Facharbeiterprüfungen stattfinden. Denn zu diesen Zeitpunkten werden jedesmal eine größere Anzahl von Facharbeitern der Wirtschaft zugeführt, um die sie augenblicklich so sehr verlegen ist. Neue Kräfte, neues Blut und frisches, unverbrauchtes Können vereinigen sich dann mit den Erfahrungen der alten Praktiker.

Geno ist natürlich für alle Lehrlinge die bestandene Facharbeiterprüfung ein Anlaß zur berechtigtesten Freude. Drei bzw. dreieinhalb Jahre sind seit dem Eintritt in die Lehre vergangen, und da die Lehrjahre ja keine Herrenjahre sind, ist es selbstverständlich, daß der Abschluß dieser Zeit sehr leicht, wenn auch mit einigem Bangen, herbeigewünscht wird. Vielfach werden die Prüfungen, namentlich von den Prüflingen selbst, immer noch als eine gewisse Glückssache angesehen. Es ist richtig, daß bei jeder Prüfung glückliche oder auch unglückliche Umstände für den Prüfling, sein sicheres oder unsicheres Auftreten in der Prüfung, außer seinem tatsächlichen Können und Wissen eine gewisse Rolle spielen. Aber auch in diesem Falle gilt das alte Sprichwort: „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Wer also in seiner Lehrzeit sich eine gute Waffe für seinen späteren Lebenskampf geschmiedet hat, d. h. wer sein handwerkliches Können und sein geistiges Wissen so gefestigt hat, daß er es in allen vor kommenden Fällen richtig und meisterhaft anzuwenden versteht, der wird auch in den Prüfungen diese Waffe so anzuwenden wissen, daß er allen widrigen Umständen um Trotz auch diese Prüfung erfolgreich besteht. Denn er zeichnet sich in der Prüfung nicht allein aus durch gutes Wissen in seinem Lehrberuf, sondern dieses Wissen gibt ihm auch die Sicherheit des Auftretens und vermindert damit die so oft als Entschuldigungsgrund angeführte Prüfungsangst; denn Angst hat immer nur der, der sich seiner Sache nicht ganz sicher ist. Wer etwas weiß, braucht keine Angst zu haben.

Auch die Kriegsverhältnisse haben an der Durchführung der Prüfung in diesem Jahre nichts geändert. 620 Lehrlinge aus dem Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund wurden einer mündlichen, praktischen und schriftlichen Prüfung unterzogen; davon haben 565 die Prüfung bestanden, und zwar 8 „mit Auszeichnung“, 74 mit „Gut“, 298 mit „Befriedigend“ und 183 mit „Ausreichend“. Bei 55 Lehrlingen aber mußte die Freisprechung zu Sacharbeitern verlangt werden.

Die Prüfungsergebnisse der Lehrlinge unseres Hüttenwerkes in Dortmund bei der diesjährigen Facharbeiterprüfung sind sowohl für die Lehrlinge als auch für alle an der Ausbildung beteiligten Stellen sehr erfreulich. Hierbei fällt besonders auf, daß keiner unserer Lehrlinge nur mit „Ausreichend“ befanden hat, sondern alle 35 Teilnehmer die Noten zwischen Sehr gut und Befriedigend erhalten haben, d. h. also, daß der Durchschnitt der Joesch-Lehrlinge weit über dem Gesamtdurchschnitt liegt. Im einzelnen wurden folgende Noten erreicht:

Günther	Böttin	Stoffprüfer	mit Auszeichnung
Walter	Eggert	Betriebsselektriker	mit Gut
Heinz	Groß	Betriebsselektriker	mit Gut
Karl	Heusch	Betriebsselektriker	mit Gut
Werner	Schnabel	Betriebsselektriker	mit Gut
Alfred	Bibbefe	Betriebsselektriker	mit Gut

Gerhard	Wyßdi	Betriebselektriker	mit Gut
Johann	Bont	Formschmied	mit Gut
Siegfried	Niehoffta	Formschmied	mit Gut
Hans	Lamberti	Wertstoffprüfer	mit Gut
Günter	Wagner	Wertstoffprüfer	mit Gut
Fritz	Düdder	Stoffprüfer	mit Gut
Otto	Schaffrin	Stahlbauschlosser	mit Gut
Willi	Maßmann	Dreher	mit Gut
Ernst	Koll	Dreher	mit Gut
Erwin	Brandt	Betriebselektriker	mit Befriedigend
Albert	Harnacke	Betriebselektriker	mit Befriedigend
Theodor	Hilcher	Betriebselektriker	mit Befriedigend
Heinz	Koch	Betriebselektriker	mit Befriedigend
Friedrich	Kofke	Betriebselektriker	mit Befriedigend
Paul	Wölm	Formschmied	mit Befriedigend



Helmuth	Zuraschka	Stahlaufschlosser	mit Befriedigend
Franz	Bilgam	Stahlaufschlosser	mit Befriedigend
Heinrich	Alzhoff	Stahlaufschlosser	mit Befriedigend
Karl-Heinz	Erwert	Stahlaufschlosser	mit Befriedigend
Wilhelm	Arnold	techn. Zeichner	mit Befriedigend
Paul	Czodrowski	Dreher	mit Befriedigend
Heinz	Dunfel	Dreher	mit Befriedigend
Paul	Herkelmann	Dreher	mit Befriedigend
Sigismund	Felberg	Dreher	mit Befriedigend
Erich	Klümpner	Dreher	mit Befriedigend
Heinrich	Röchling	Dreher	mit Befriedigend
Werner	Schimmel	Dreher	mit Befriedigend
Herbert	Strzelecki	Dreher	mit Befriedigend
Heinrich	Wielgosch	Dreher	mit Befriedigend

Diejenigen Sacharbeiter, die ihre Prüfung mit „Gut“ bestanden haben, bekamen von der Vertheilung als besondere Anerkennung ein Geldgeschenk; der Stoffprüfer Brettnik bekam außerdem noch einen bezahlten Sonderurlaub von acht Tagen.

Wir wünschen unseren jungen Facharbeitern alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.

Die Ergebnisse der Facharbeiterprüfung und des Leistungswettkampfes der Lehrlinge bei der Maschinenfabrik Deutschland

Bei jeder Facharbeiterprüfung zeigt sich bei allen beteiligten Stellen ein besonderes Interesse für die Ergebnisse. Natürlich sind die Prüflinge selbst wohl am stärksten daran interessiert, aber auch die Firmen, insbesondere die Leitung der einzelnen Lehrwerkstätten, möchten gern wissen, ob sich auch all die Kosten, die Mühe und Arbeit und auch der Verger, den die Ausbildung der Facharbeiter mit sich bringt, gelohnt haben. Und wenn diese Frage bejaht werden kann, dann gibt das wieder Auftrieb zu neuem Schaffen.



Die Maschinenfabrik Deutschland stellte zu den diesjährigen Prüfungsprüfungen insgesamt 12 Prüflinge, und zwar 7 Dreher- und 5 Formzerlehrer. Alle Prüflinge haben die Facharbeiterprüfung bestanden, und zwar durchschnittlich mit der Note Befriedigend, d. h. Faust gut. Der Former Heinrich Emulat bestand mit der Note Gut. Die Gesamtnote für alle 12 Prüflinge ist im Durchschnitt 3,00, also ein „Faust gut“. Wenn wir uns

auch mit dem Gesamtergebnis nicht zufrieden geben können, so brauchen wir uns aber auch nicht damit zu verärgern. Es zeigt klar, daß wir auf breiter Grundlage einen brauchbaren Nachwuchs herangebildet haben. Wenn man ferner bedenkt, daß mancher Lehrling nur aus dem Grunde nicht die Gesamtnote Gut erhielt, weil er im Fachzeichnen und Fachrechnen schwächer war, und die Lehrlinge bei uns jetzt zusätzlichen Unterricht gerade in diesen Fächern erhalten, so kann man doch bestimmt hoffen, daß die kommenden Facharbeiterprüfungen für die Maschinenfabrik Deutschland ein besseres Ergebnis zeigen.

Schon seit langem geht das Bestreben der Reichsregierung dahin, den hohen Stand unserer Industrieerzeugnisse noch höher zu schrauben, um auf dem Weltmarkt desto leichter und besser bestehen zu können. Nur beste Qualitätsarbeit ist marktfähig. Daher ist es unbedingte Nothwendigkeit, den Nachwuchs, besonders aber den Facharbeiternachwuchs, auf eine



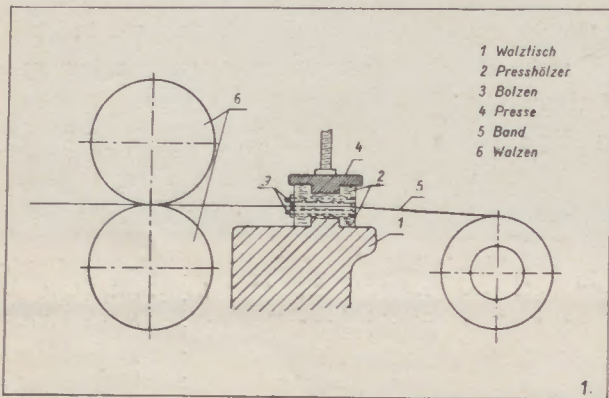
Leistungsfähigkeit zu bringen, die von andern Ländern nicht erreicht wird. Zu diesem Streben vereinigen sich Regierung, Industrie, Berufs- und Volksschulen. Und auch die Eltern aller Jugendlichen müssen zu ihrem Teil helfen, das Ziel zu erreichen.

Zu den Firmen, die sich in ganz besonderem Maße um den Facharbeiternachwuchs bemühen, zählt auch die Maschinenfabrik Deutschland. In einer gut eingerichteten Lehrwerkstatt mit guten Lehrkräften erhält der Lehrling in der ersten Hälfte seiner Lehrzeit das Fundament für eine gute handwerkliche Ausbildung. In der zweiten Hälfte arbeitet der Lehrling mit ein- bis zweimonatlichem Wechsel in den verschiedenen Abteilungen der Maschinenfabrik, um zu üben, die bisher erlernten handwerklichen Fertigkeiten auch im produktiven Betrieb richtig anzuwenden.

Zu der Ausbildung gehört aber auch eine theoretische Ausbildung, die in der Hauptsache in den Händen der Industrieberufs- und Fachschule liegt. In der Erkenntnis, daß in den wenigen Berufsschulstunden nur die aller notwendigsten theoretischen Kenntnisse vermittelt werden können, hat die Maschinenfabrik Deutschland seit Oktober vorigen Jahres einen zusätzlichen Werksschulunterricht eingerichtet, in dem in der Hauptsache Fachzeichnen und Fachrechnen geübt wird, für jeden Lehrling wöchentlich zwei Stunden. Gerade Fachzeichnen und Fachrechnen sind die Fächer, die neben den handwerklichen Fertigkeiten von einem guten Facharbeiter beherrscht werden müssen.

Um die Fertigkeiten und Kenntnisse der Lehrlinge zu überprüfen, wurde Ende März ein Leistungswettbewerb sämtlicher Lehrlinge der Maschinenfabrik Deutschland durchgeführt, und zwar getrennt nach Berufen und nach Lehrjahren. Die Auswertung der praktischen und theoretischen Prüfungsarbeit erfolgte nach den Richtlinien für den Berufsberufswettbewerb. Es waren für die drei Sieger jeden Lehrjahres wertvolle Buchpreise ausgelegt.

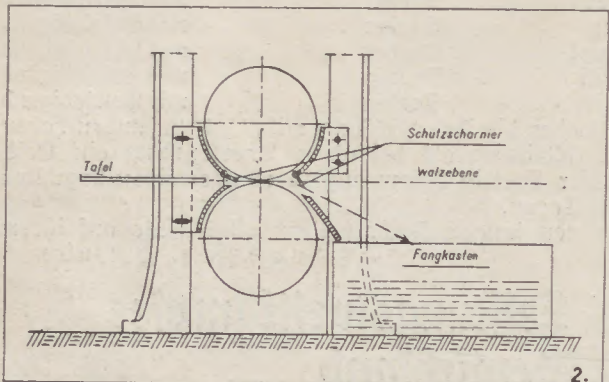
Verbesserungsvorschläge



1. Ludwig Wiegand, Blechwalzwerk III

An den Walzgerüsten ist ein hoher Verbrauch an Presshölzern. Die meisten Hölzer fallen aus, weil sie in der Längsrichtung aufreißen. Es wird vorgeschlagen, zwei oder drei Schraubenbolzen quer durch

ein Pressholz zu ziehen und damit das Aufreißen zu verhindern. Beurteilung: Der Vorschlag hat sich gut bewährt und bringt gute Ersparnisse an Presshölzern. Eine Belohnung wird befürwortet.



2. Th. Hamelsbrod, Blechwalzwerk III

Schutzvorrichtungen an Walzgerüsten. Am Walzgerüst D7 werden die Alpatinbleche nachgewalzt. Bei der Latierung der Bleche bilden sich vereinzelt Laktropfen, welche an diesen Stellen die

Verformung stark erhöhen. Dadurch treten Abtrennungen von Metallsplittern auf, die sich in sog. Walzensplittern äußern. Es wird vorgeschlagen, vor und hinter dem Walzspalt bewegliche Schutzschonner anzubringen. Hinter dem Gerüst wird damit die Unfallgefahr, besonders gegen Kopfverletzungen, bedeutend herabgesetzt, vor dem Gerüst bildet die Klappe

Die Siegerehrung mit der Preisverteilung fand am 3. April, im Anschluß an die Rede des Generalfeldmarschalls Hermann Göring an die deutsche Jugend, statt. In der festlich geschmückten Werkschule, in der auch die besten Wettkampfarbeiten ausgestellt waren, hatten sich neben dem Direktor des Werkes sämtliche Betriebsleiter, Meister und Lehrlinge versammelt. Die Bedeutung der Veranstaltung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Direktors der Stadt, Industrieberufs- und Fachschule, Herrn Düllle, und des Vertreters der DAF, Herr Häusler.

Nachdem der Führer des Betriebes, Herr Dr. Neelsen, in einer Ansprache die Gäste begrüßt und die Notwendigkeit einer Leistungsprüfung hervorgehoben hatte, folgte die Preisverteilung. Mit einem Preis wurden folgende Lehrlinge ausgezeichnet:

Gruppe	1. Preis	2. Preis	3. Preis
1. Lehrjahr	Günter Meßian	Josef Jäger	Hans Köhn
2. Lehrjahr	Erwin Süßner	Anton Wlod	Otto Wagner
3. Lehrjahr	Heinr. Süßner	Walter Dalibor	Willy Pfeiffer
Zeichnerlehrlinge	Ursula Donner	Gelmut Tegethoff	Benno Reihagen

Ferner erhielten folgende Lehrlinge des 1. Lehrjahres einen Anerkennungspreis für gute Leistung: Herbert Dolata, Herbert Wichmann und Erwin Röntgen.

Herr Dr. Neelsen beglückwünschte jeden Sieger zu seinem Erfolg und knüpfte daran die Mahnung an die schwächeren Lehrlinge, durch besonderen Fleiß und Eifer danach zu streben, ein Sieger gleichzutun. Die Sieger wurden an den schönen Spruch erinnert: „Meister ist, wer was erfährt; Geselle ist, wer was kann; Lehrling ist jedermann.“

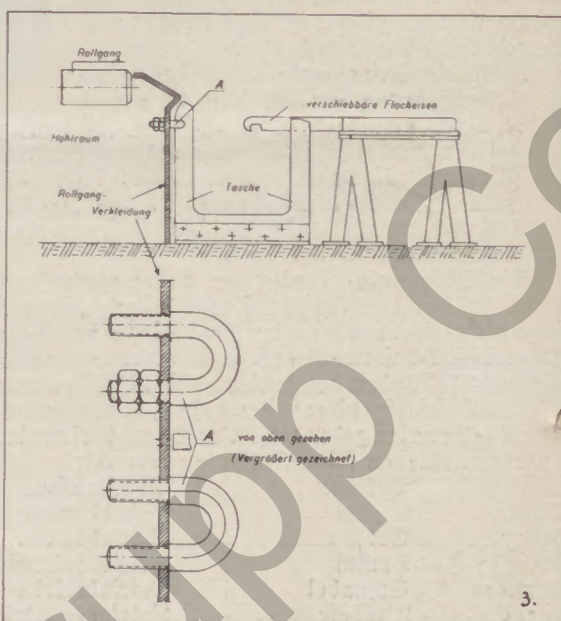
einen Schutz für den Einführer, dessen Hände nicht mehr in den Walzspalt hineingezogen werden können. Durch erhöhte Sicherheit wird die Arbeitsfreude der Schaffenden gesteigert.

Beurteilung: Die Vorrichtung hat sich gut bewährt, ist denkbar einfach und betriebsicher, und auch anwendbar für sämtliche Walzgerüste.

3. Heinrich Zimmer, Maschinen-Abt. Walzwerke

Am Kaltstahlerollgang WW 8 befinden sich Taschen zur Aufnahme geschnittener Eisens. Hinter diesen stehen Böden mit verschiebbaren Flacheisen, welche bei gewissen Sorten vorgezogen und auf besondere Schrauben gelegt werden. Diese Schrauben sind meistens nicht richtig befestigt, so daß die Flacheisen herunterfallen und damit eine unnötige Arbeitsverzögerung verursachen. Oft bleiben auch Krane mit den herabhängenden Ketten daran hängen, wobei Kettenrädchen auftreten oder die Schrauben abgerissen werden. Um diesen Unfällen abzuwehren, könnten an Stelle der Schrauben Rundbeisen angeschweißt werden.

Beurteilung: Vorschlag ist zweckmäßig und wird im Betrieb sofort in Anwendung gebracht. Damit die Ausbaufähigkeit der Wiegetaschen nicht behindert wird, werden die Bügel in etwas abgeänderter Form als Schraubverbindung angebracht. (siehe Skizze). Der Vorschlag zeigt, daß 3. in unrichtiger Weise den Betriebsablauf verfolgt und auf die Beseitigung von Störungsquellen bedacht ist.



3.

Wie wir ohne Ketten geboren sind,
so wünschen wir ohne Zwang zu leben.

Friedrich der Große

Vollkornbrot

Unser wichtigstes Nahrungsmittel ist das Brot. Das ist zu allen Zeiten so gewesen, und deshalb spinnt sich um das Brot ein bunter Kranz von ältestem Brauchtum, altem Volksrecht, Liedern und Sagen. Im Kampfe der Völker gegeneinander spielte und spielt das Brot eine ausschlaggebende Rolle. Auch heute noch ist das Brot neben Mut und Waffentüchtigkeit eine der schärfsten Waffen. Ein Volk, dem im Kriege der Brotkorb hochgehängt wird, ist in der Regel unrettbar verloren. Kein Wunder, daß die deutsche Regierung sich bereits Jahre vor Ausbruch des jetzigen Krieges mit der Broitfrage vorsorgend und weit-sichtig befaßte. Dank dieser Vorsorge haben wir in diesem Kriege keine Brotknappheit zu befürchten. Was heute noch zu beklagen ist, besteht in einer weitverbreiteten Fehlleitung des Geschmacks beim Brotgenuss. Das gesunde und hochwertige Vollkornbrot ist im Laufe der letzten hundert Jahre, zum großen Schaden der Volksgesundheit durch minderwertigeres Weißbrot verdrängt worden. Selbst im Rheinland und in Nordwestdeutschland genießen kaum noch fünfzig Prozent der Bevölkerung Vollkornbrot, während in Ost-, Süd- und Südwestdeutschland nur noch fünf Prozent Menschen Vollkornbrot essen. Die Wissenschaft, vor allem die Medizin, bemüht sich seit Jahrzehnten, weiteste Bevölkerungsschichten zum Genuß von Vollkornbrot zu bewegen. Aber erst im nationalsozialistischen Deutschland scheint diesem Bemühen Erfolg beschieden zu sein.

Worin besteht nun der Wert des Vollkornbrottes? Dem zum Weißbrot benutzten Mehl ist die Kleie entzogen. Diese Kleie besteht aber nicht nur aus der Fruchtschale, die ohne Nährwert ist, sondern aus der sogenannten Kleberschicht, die neben Vitaminen wertvolles Eiweiß, reichlich Fett und Mineralbestandteile enthält. Am unteren Pol des Samentornes liegt der Keim, der lebenswichtigste Teil des Kornes. Dieser Keim ist besonders reich mit wertvollsten Nährstoffen ausgestattet, er enthält z. B. 40 v. H. hochwertiges Eiweiß, Fett und Vitamine, A, B und E. Vitamine sind unentbehrliche, weil lebenswichtige, zuzuführende Nährstoffe. Trotzdem diese Vitamine nur in kleinsten Mengen vorkommen, üben sie die allergrößten Wirkungen aus. Der Mensch kann

ohne Vitamine nicht leben. Mangel an Vitaminen hat ernste Gesundheitsstörungen zur Folge, bei Kindern z. B. die Rachitis. Weil Kinder auf Mangel an Vitaminen besonders stark reagieren, sollte man vor allem Kindern statt Weißbrot Vollkornbrot zu essen geben. Aber auch der Erwachsene sollte im Interesse seiner Gesundheit Vollkornbrot essen; denn es ist kein Zufall, daß unter der Bevölkerung, die nur Vollkornbrot isst, die Zahl der Darm- und Magenkranken verschwindend gering ist. Ein bekannter Arzt hat den bezeichnenden Ausdruck getan: „Vollkornbrot ist die beste Zahnbürste.“ Aber noch etwas anderes sollte uns Deutsche veranlassen, Vollkornbrot zu essen. Man kann beinahe sagen: Es ist nationale Pflicht, Vollkornbrot zu essen; denn Großdeutschland hat Ueberschuß an Roggen, während ein erheblicher Teil des Weizenbedarfs eingeführt werden muß.

Aus all diesen Erwägungen heraus haben die deutschen Bauern, Müller, Bäcker und NS-Frauensschaft sich im „Reichs-Vollkornbrot-ausschuß“ zusammengeschlossen, um unter Aufsicht des Hauptamtes für Volksgeundheit der NSDAP auf die allgemeine Einführung des Vollkornbrottes hinzuwirken. Aber so einfach wie es auf den ersten Blick erscheint, liegen die Dinge nicht. Neben einer intensiven Aufklärungsarbeit müssen zahlreiche deutsche Bäcker, die noch nie in ihrem Leben Vollkornbrot gebacken haben, umgeschult werden. Auch die Müller bedürfen einer Umschulung. Deshalb sind auch bereits „Vollkornbrot-Schulungskurse“ eingerichtet, es handelt sich nämlich auch darum, ein richtig durchbackenes Brot mit weicher Rinde auf den Markt zu bringen. Auch sollen Vollkornbrötchen und Vollkornfrucht-brot gebacken werden. Im Interesse der Volks-

gesundheit wäre es zu wünschen, daß das Vollkornbrot sich auf der ganzen Linie durchsetzen würde. Vor allem die Eltern sollten ihre Kinder zum Genuß von Vollkornbrot anhalten; denn das Vollkornbrot enthält wertvollere Bestandteile wie das Weißbrot, und beim regelmäßigen Genuß von Vollkornbrot sind bei Kindern Vitaminmangelkrankheiten nicht zu befürchten.

Frau ... n

Die Bedeutung der Küchenkräuter

(Fortsetzung)

Ein leider allzuwenig angebautes Küchenkraut ist die Schnittsellerie. Die Schnittsellerie bringt keine Knollen, dafür aber ein sehr

Blätter der Schnittsellerie

zartes Laub, das eine wertvolle Suppenwürze abgibt. Im Geschmack besteht kein Unterschied zwischen der gewöhnlichen Sellerie und der Schnittsellerie. Wer ¼ Quadratmeter Schnittsellerie anbaut, hat während des ganzen Jahres zartes Sellerie-Laub. In nicht zu strengem Winter überwintert sie sogar, so daß die Hausfrau schon im ersten Frühjahr über eine wertvolle Suppenwürze verfügen kann. Weiter lassen sich die garten

vortrefflich zum Garnieren von Schüsseln benutzen, überall da, wo man sonst Petersilie gebraucht zum Schmuck von Platten ist Schnittsellerie zweckmäßiger, weil sie nicht so schnell welk wird.

Thymian: Der Thymian geht auch unter dem Namen römischer Quendel. Bekannt ist die Verwendung des Thymians als Würstwürze. Darüber hinaus läßt sich Thymian ebenso wie Majoran als Küchenkraut verwenden. Beim



402



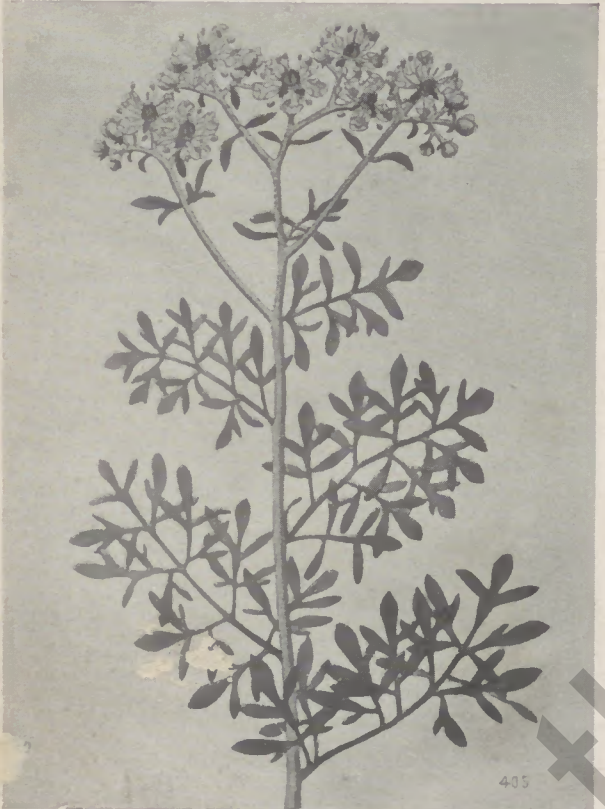


Einlegen von sauren Gurken wird Thymian vorteilhaft benutzt.
Tunken gewinnen sehr, wenn man etwas Thymian beigibt. Auch zu frischem Wurzelgemüse sollte man etwas Thymian oder Majoran begeben. In keiner Hausapotheke sollte Thymian fehlen. Thymiantee spielt in der Medizin eine große Rolle. Bei Keuchhusten, Bronchial- oder Kehlkopfkatarrh schafft Tee von Thymian große

Erleichterung. Uebrigens ist der Thymiantee ein vorzügliches Mundwasser mit stark desinfizierender Wirkung.

Sauerampfer: der ältere Name für Sauerampfer ist Feld- oder Wiesenampfer. Wenige Pflanzen genügen, um den Küchenbedarf eines Haushaltes zu decken. Bekannt ist die Sauerampferuppe, deren Herstellung äußerst einfach ist: einer legierten Suppe gibt man feingewiegten und geschmorten Sauerampfer bei. Eine Handvoll Sauerampferblätter gibt Spinat und Melde einen herzhafteren Geschmack. Allerdings soll man nicht zuviel Sauerampfer benutzen, weil er, in Uebermaß genossen, Herz und Nieren angreifen kann. In Oesterreich bereitet man aus Sauerampfer eine sehr wohlschmeckende Sauerampfertunke. Zu den Küchenkräutern und zum Gemüse zählt der Sauerampfer seit Jahrtausenden, er war den alten Deutschen, den alten Römern und Griechen bekannt.

Gartenraute: Die Gartenraute ist in Westdeutschland wenig bekannt. In der Küche unserer Vorfahren war sie allgemein bekannt. In früheren Zeiten benutzte man die Raute, um sogenannte Rautenbutter herzustellen. Auch bei allen Gerichten, die aus Herz, Lunge, Leber usw. hergestellt wurden, würzt man mit Raute. Die Gartenraute hat ebenso wie die Weinraute einen sehr intensiven Geruch und Geschmack, sie muß deshalb mit gewisser Vorsicht benutzt werden. Zu allen Kräutermischungen gehören einige Blätter (10 bis 12) der Raute.



Peterfilienwurzel: Die Peterfilienwurzel ist, wie der Name bereits verrät, ein Knollengewächs. Die Blätter können allerdings auch in der Küche benutzt werden, besonders die zarten Herzblätter. Eingekollert treiben die Peterfilienwurzeln mit den im Winter zarten Blättern, so daß man den ganzen Winter hindurch Peterfilienblätter aus dem

Keller holen kann. Die Knollen geben eine gute Suppenwürze ab, sie können Sellerie ersetzen. Auch Salat läßt sich aus den Knollen herstellen, er wird zubereitet wie Selleriesalat, allerdings sollen Personen, die zu Nesselkieber neigen, im Genuß vorsichtig sein. In der Volksmedizin ist die Peterfilienwurzel als sogenanntes Nierenkraut bekannt und geschätzt.

Gartenkresse: Ein ausgesprochener Frühlingsalat ist die Gartenkresse. Diesen Salat kann sich jeder ziehen. Es genügt eine Schale oder eine flache Kiste, die mit loser Erde gefüllt werden. In acht bis zehn Tagen kann schon geerntet werden. Im Freiland wird Gartenkresse leicht hart, so daß sie in Abständen von drei Wochen immer wieder neu ausgefüllt werden muß. Feingewiegten Kressensalat unter Kartoffel-, Bohnen- und Kopfsalat gegeben, erhöht den Geschmackswert außerordentlich.

Borretsch: Ein altbekanntes Küchenkraut ist der Borretsch, in der Volkssprache hat er die bezeichnenden Namen: Himmelsstern, Herzbäumlein, Augenzier und Herzfreude. Mit seinen blauen Blüten paßt Borretsch übrigens in jedes Staudenbeet. Besondere Ansprüche an den Boden stellt dieses Küchenkraut überhaupt nicht. Als Bienenkraut ist Borretsch sehr wertvoll, es zieht Bienen an. Die jungen Blätter des Borretsch werden feingewiegt zum Kopfsalat gegeben; wegen ihres gurkenähnlichen Geschmacks werden sie als Salatbeigabe sehr geschätzt. Feingewiegte Borretschblätter können, ebenso wie Schnittlauch, zum Butterbrot gegessen werden.

Majoran: Bekannt ist die Verwendung des Majoran als Würstkraut. Aber damit ist die Verwendungsmöglichkeit bei weitem nicht erschöpft. Bei gebratener Blutwurst schmeckt etwas Majoran vorzüglich. Auch Hammelbraten sollte man, wenn möglich, mit frischem Majoran würzen; wenn man zu Kalbsgulasch tüchtig Majoran gibt, kann man auf andere Gewürze verzichten. Gurkensalat wird bekömmlicher und gewinnt an Geschmack, wenn man ihm feingewiegten frischen Majoran beigibt. Auch zu allen Kräutertunken gehört etwas frischer Majoran. Die Medizin benutzt Majorantee als harntreibendes Mittel. Es gibt übrigens zwei Sorten Majoran, eine einjährige Pflanze und eine Dauerstaude, die ihren Platz im Staudenbeet hat.



Frau . . . n.



Schwächer sind unerwünscht

Kleine Gespräche nach Feierabend / So genau will es keiner wissen!
Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt:
Sie haben es manchmal in sich, diese kleinen Gespräche nach Feierabend. Hin und her wechseln die Themen, über die man spricht. Schon in friedlichen Zeiten war es für den deutschen schaffenden Menschen eine Selbstverständlichkeit: Ueber Dinge aus dem Betriebe wird nicht gesprochen! Ob es die Bilanz war oder ein neues Patent oder ein beabsichtigter Werbefeldzug — darüber schweig man sich aus angeborener Anständigkeit bei den kleinen Gesprächen nach Feierabend „in allen Tonarten“ aus! Das war ein ungeschriebenes Gesetz!
So war es in Friedenszeiten! Wieviel mehr aber muß dieses ungeschriebene Gesetz der Anständigkeit in Kriegzeiten gelten? Zugegeben: es „quält“ sich in Kriegzeiten besser! Die Erfolge unserer Wehrmacht verleiten manchen Menschen zu wichtigthuender Redseligkeit. Sie möchten für sich beweisen, daß sie auch ganz verfluchte Kerle sind! Daß sie mehr wissen als andere! Mit Schimpfen und Prahlen ist ein Gespräch ja leicht zu führen.
Doch heute gilt mehr denn je die Parole: Mund halten! Feind hört mit! Alles ist so wichtig, um nicht leichtfertig ausgeplaudert werden zu dürfen. „Wir haben eine neue Maschine aufgestellt; Zunge, Zunge, die spuckt die Granaten förmlich aus!“
„Heute sind wieder 45 Mann aus unserer Bude zum Wehrdienst eingezückt. Es muß etwas in der Luft liegen!“
„Bei uns geht's rund, sage ich dir. Nichts wie Maschinengewehre werden fabriziert. Ein toller Betrieb!“
Muß das sein? Muß man Dinge „angeben“, die für uns Deutsche selbstverständlich sind und Fremde gar nichts angehen? Wir wissen ja, daß wir die besten Soldaten, die besten Arbeiter und die besten Maschinen haben. Es genügt, daß wir selbst Einzelheiten wissen. Der Feind aber, der mithört, profitiert aus solchen kleinen Gesprächen und zieht seine Schlüsse auch aus den harmlosesten Einzelangaben.
Der Feind — wird jetzt mancher sagen! Der Feind, ja — aber ich spreche doch nur mit guten Kameraden.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Auszeichnung des Hüttenwerks Dortmund und der Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft

Im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Arbeitsjahr 1939/40, wurde unserem Dortmunder Hüttenwerk und der Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft zum 1. Mai 1940 das

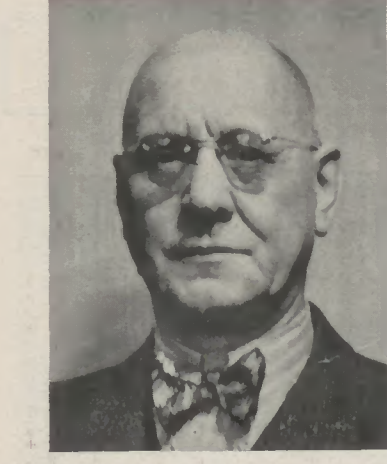
Gandiplom für hervorragende Leistungen

Die Ueberreichung der Urkunden an die Betriebsführer und Betriebsobmänner der genannten Betriebe wird demnächst erfolgen.

Jubilärsfeier bei der Schmiedag in Hagen

Am Donnerstag, dem 21. März 1940, fand im Werk Beyersmann der Schmiedag ein Betriebsappell statt.
Es galt drei Jubilare, Betriebschef Ludwig Hertelmann, Schlosser August Schlieper, Werkmeister Erich Lummer, zu ehren, wovon die beiden ersten auf eine fünfzigjährige, der letztere auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Werk zurückblicken konnten.

Nach einem einleitenden Vorspiel des Werksorchesters und kurzen Begrüßungsworten des Betriebsobmanns nahm der Betriebsführer Dr. Bitter das Wort, um den Jubilaren den Dank des Vorstandes der Schmiedag und der



Ludwig Hertelmann



August Schlieper

Hoesch Aktiengesellschaft für ihre langjährigen, treuen Dienste auszusprechen. Er zeichnete ein Bild des Werdegangs der drei Jubilare, die dem Werk auf ihren Posten bis heute Treue gehalten haben.

Anfallverhütung



Hanswind

Am 4. Dezember 1939 ereignete sich im Betriebe der Eisenbahn-Wkt. folgender Unfall:
Der Lokomotivheizer Sch. hatte den Auftrag erhalten, vom Lokomotivschuppen Fußwolle und Del zu holen. Auf dem Zurückwege wurde er beim Ueberstreifen des Ladestranges von einem Motorwagen infolge der Dunkelheit angefahren und ins Gleis geworfen. Diesen Vorfall hatte der Lokomotivführer Ganswind aus nächster Nähe beobachtet. Durch sein lautes Zurufen wurde der Führer des Motorwagens auf die große Gefahr aufmerksam. Sofort stoppte er den Wagen ab und verhinderte, daß Sch. überfahren wurde.
Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft sprach dem Lokomotivführer Ganswind in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung aus und ließ ihm eine Belohnung überreichen. Hilft.

Stimmt! Der gute Kamerad muß nicht gerade ein bewußter Verräter sein. Aber er kann — genau so wie du! — harmlos weiter erzählen, was er gerade gehört hat. Und es kann sein, daß er sich seine Zuhörer nicht so genau ansieht wie du!
Uebrigens: ein wirklich guter Kamerad wird bei solchen kleinen Gesprächen nach Feierabend seine Hand heben und freundlich sagen:
„Halt, Karlchen! So genau wollen wir es gar nicht wissen!“ Pi.

Übergabe des erstellten Gefolgschaftshauses bei der Hiltruper Röhrenwerk G. m. b. H., Hiltrup

Am 9. März d. J. konnte auf unserem Konzernwerk, der Hiltruper Röhrenwerk G. m. b. H., ein neuverbautes Gefolgschaftshaus der Gefolgschaft übergeben werden. Trotz Krieg und den dadurch bedingten Einschränkungen wurde dieses Bauwerk fertiggestellt.

Die Notwendigkeit, Lustiguhrräume für die Gefolgschaft zu errichten, gab die erste Anregung zu dem Bau des Hauses. Da auch die bisher benutzten Waschküche und Aufenthaltsräume für die angewachsene Gefolgschaft zu klein geworden waren und diese Räume, die inmitten des Fabrikationsbetriebes lagen, für dringend notwendige betriebliche Erweiterungen benötigt wurden, kam es zur Planung eines Gefolgschaftshauses mit Lustiguhrräumen.

Bereits im Jahre 1937 wurden entsprechende Baupläne dem Hochbauamt zur Genehmigung eingereicht. Doch hatte der Vierjahresplan auch für die Erstellung solcher Bauten neue Richtlinien gegeben, so daß der ursprünglich in Eisenkonstruktion entworfene Bauplan des Hauses nicht genehmigt wurde. Es mußte eine eisenparende Konstruktion gewählt werden. Diese Forderung machte neue Entwürfe erforderlich, die von dem Architekten der Hauptverwaltung in Dortmund, Herrn zur Hellen, ausgearbeitet wurden. Die heute verwirklichte Bauausführung enthält ganze 8 Tonnen Baueisen. Es ist dadurch gegenüber dem ersten Entwurf eine Einsparung von 34 Tonnen Baueisen erzielt worden.

In einer schlichten Feierstunde, in der auch der Kreisobmann der DAZ. des Kreises Münster-Warendorf anwesend war, wurde das Haus der Gefolgschaft durch den Betriebsführer, Herrn Stein, übergeben. In einer kurzen Ansprache wies Herr Stein auf die Schwierigkeiten hin, die bei der Fertigstellung dieses schönen Gebäudes zu überwinden waren. Um so größer wäre die Freude, nun dieses Gebäude trotz allen Schwierigkeiten in Benutzung nehmen zu können. Dieses Haus soll nicht nur dem Schutze der Gefolgschaft dienen, sondern vor allen Dingen auch der Pflege der Kameradschaft und der Pflege des Körpers.

Im Namen der Gefolgschaft dankte der stellvertretende Betriebsobmann Menke, der insbesondere darauf hinwies, was an Verbesserungen in betrieblicher und sozialer Hinsicht geschaffen worden sei.

Der Kreisobmann der DAZ., Pg. Galler, legte in seinen Ausführungen dar, warum England den Krieg gewollt und angezettelt habe. England gönne uns den sozialen Aufbau nicht, der auch hier in dem Bau und der Fertigstellung des Hauses seinen Ausdruck finde.

Nach der Uebergabe fand in zwanglosen Gruppen eine Besichtigung der Räume statt. Groß, hell und freundlich ist der Aufenthaltsraum für die Gefolgschaft. Der Raum ist so gestaltet, daß er auch als Versammlungs- und Festraum dienen kann. Er enthält eine Bühne und eine neuzeitliche Radiouber-

tragungsanlage. Ebenfalls hell und freundlich ist der Umkleideraum, der die einheitlichen Schränke der Gefolgschaft enthält. Im Erdgeschoß befinden sich die vorrichtsmäßigen Luftschub- und Sanitätsräume, ferner eine zweckmäßige Waschküche und Brauseanlage. Dieser Waschküche und Brauseanlage ist weiß gefachelt und enthält Kabinen mit Brausebädern.

Nach der Befichtigung vereinte ein gemeinschaftliches Eintopfeszen die Gefolgschaft in dem neuen Aufenthaltsraum. Das Eintopfeszen wurde durch den kameradschaftlichen Geist der Arbeitskameraden, die alle mit Fleisch- oder Fleischmarkenpenden beigetragen hatten, möglich. Die Werkstatte umrahmte die Feierstunde und sorgte für weitere Unterhaltung.

Die örtlichen Zeitungen schrieben dazu: Es wäre zu wünschen, daß einige Fotografen hinter dem Aermeltkanal einen Bild in diesen Gefolgschaftsraum hätten werfen können und sie würden ein Empfinden dafür bekommen, wie die innere Front in Deutschland beschaffen ist.

Serien im Schnee



Wenn ich heute daran zurückdenke, wie das früher so war, wenn man wintertags mit der Schneeschuhe bewappnet, manches Mal sogar bei stürmendem Regen, zum Bahnhof zog, um der bedrückenden und beengenden Atmosphäre unserer Stadt und dem ganzen Kohlenpott für einige Tage zu entfliehen, dann konnte man diesen Gang wahrlich schon mit einem Spießrutenlauf vergleichen. Man atmete förmlich erleichtert auf, wenn man erst mal im Zuge sitzen und alle Bäume von sich streifen konnte.

Diese Zeit ist, Gott sei Dank, vorbei. Der Gedanke, die Ferien in den Winter zu verlegen,

also sogenannte Schneeferien zu machen, hat immer mehr Anhänger gefunden. Der Schneepott ist zum Volkssport geworden. Und wie könnte das auch anders sein? Für den Sportler gibt es ja auch kaum etwas Schöneres als einen hohen und möglichst steil abfallenden Gipfel zu erklimmen und dann in verwegener Höhe über die sonnenüberfluteten Hänge dahinzurufen. Ich weiß jedenfalls von mir, daß ich mich immer dann am wohlsten fühlte, wenn ich mir jagen durfte, daß ich wieder einmal so um Haarsbreite „dran vorbei gekommen“ war. Aber auch jenen, die weiter nichts als ihre Ruhe, ein Ausruhen zur Stärkung ihrer Nerven suchen, sind die klare, reine Winterluft und die wunderbare Höhenstille ein wahrer Quell der Lebensfreude und der Lebenskraft.

Auch in diesem Jahre konnte mich nichts davor zurückschrecken, meine Ferien hoch oben im Gebirge zu verbringen. Ich durfte wiederum sehr viel Schönes erleben und weiß heute mehr denn je: wenn es wirklich ein Wunder gibt, dann ist es eben das Wunder des Schneefußes.

Immer wieder habe ich in jenen Tagen an all die Männer und Frauen in den Betrieben denken müssen, die Tag für Tag, Woche für Woche und Monat für Monat ihrer harten Arbeit nachgehen und sich vielleicht jetzt schon ihre heimlichen Pläne über den diesjährigen Urlaub machen. Für sie habe ich die Feder in die Hand genommen. Und wenn ich dem Bildchen von meiner Urlaubsstätte diese wenigen Zeilen beifügte, dann nur mit dem einen Gedanken, ihnen einmal zu sagen, wie schön doch in Wirklichkeit der Winter in den Bergen ist.

Kindererholung in Freudenberg

Diese lustige Schneefamilie war zu einem viereinhalbwöchigen Erholungsurlaub in Freudenberg im schönen Siegerland. Sonnige Tage bei Kälte und Schnee brachten unsern Astenessener Kindern neue Kräfte und frische Wangen. Wintersport, wie Rodeln, Turnen und Wanderungen im Freien und die gute Verpflegung trugen dazu bei, daß alle um einige Pfunde schwerer zurückkamen, mit viel Freude und Dankbarkeit im Herzen für die schöne Zeit dort. Schl.



Bild oben: Freudenberg, Poststraße



Berge runterrutschen macht Spaß



Eine lustige Schneefamilie

Betriebsportgemeinschaft

Bogen

Großartige Erfolge unserer Bogner bei den Großdeutschen Kriegs-Bogmeisterschaften

Die Tage der Großdeutschen Kriegs-Bogmeisterschaften sind vorüber. Sowohl in Stettin als auch in Königsberg gab es harten und einsatzbereiten Kampf. Auch unsere Kameraden haben die großen Aufgaben, die diese Meisterschaft an sie stellten, in jeder Hinsicht erfüllt. Sie haben sich tapfer geschlagen und damit unserer Betriebsportgemeinschaft alle Ehre gemacht. Rudolf Pepper konnte seinen Meistertitel mit großem Erfolg verteidigen. Aber auch die Kameraden Paul Wisniewski und Otto Umar haben mit ihren dritten Plätzen bewiesen, daß sie mit zu den besten Bogern Deutschlands gehören.

Wir gratulieren unseren drei Kameraden zu diesem schönen Erfolg, mit dem sie auch eine unbeschreibliche Freude bereitet haben.

Alfred Mainzer — Deutscher Jugendmeister

Kurz vor Jahresende erhalten wir die Nachricht, daß auch unser Kamerad Alfred Mainzer bei den Deutschen Jugend-Meisterschaften in Dresden ganz fabelhafte Leistungen vollbracht und als Deutscher Jugendmeister in der Feder-



Unsere Kameraden Pepper, Wisniewski und Umar (Aufnahmen: Goldbed)



Der Empfang unseres Deutschen Jugendmeisters Alfred Mainzer auf dem Dortmunder Hauptbahnhof (Aufnahme: Oebel)

gewichtsklasse nach hier zurückgekehrt ist. Unser Bild zeigt den jungen Meister beim Empfang auf dem Dortmunder Hauptbahnhof. Auch ihm gilt unser herzlichster Glückwunsch.

Fußball

Seit der letzten Berichterstattung ist infolge der fortschreitenden Jahreszeit und der damit verbundenen Wetteraufbesserung bei allen Mannschaften eine sehr rege Beteiligung festzustellen. Die größte Leistung vollbrachte bisher die erste Mannschaft unserer Betriebsportgemeinschaft, die im Spieljahr 1938/39 von der Zweiten zur Ersten Kreisklasse aufstieg. Trotz Schwächung dieser Mannschaft durch Einziehung einer ganzen Reihe von Spielern zum Arbeits- und Weeresdienst war es ihr doch möglich, durch planvollen Einsatz von ausgefuchsten Jugendlichen fast alle Spiele dieser Serien zu gewinnen und die Spitze der Staffel zu erringen. Wir haben die Hoffnung, daß es unserer 1. Mannschaft gelingen wird, diese Spitzenstellung zu halten, um dann, nach Beendigung der Serie, den Aufstieg in die Bezirksklasse feiern zu können. Das Punktergebnis der Mannschaft ist folgendes: 12 Spiele (9 gewonnen, 1 unentschieden, 2 verloren), 19:5 Punkte, Torverhältnis 38:10.

Die Serie der Kriegsmehrkampfspiele ist gegen Mitte Mai beendet. Wir hoffen, bereits in unserer nächsten Ausgabe den Endstand der Mannschaft bekanntgeben zu können.

Allgemein können wir von der Abteilung Fußball erfreulicherweise berichten, daß der Betrieb trotz der durch den Krieg geschaffenen Lage in einem immer größeren Rahmen vor sich geht. Die Übungsgemeinschaft füllt mit ihren Spielen fast die ganze Woche aus. Die Wettkampfgemeinschaft unserer Konzernwerte Kaiserstuhl 1, II, von der Bede usw., ist regelmäßig samstags und sonntags auf dem Fußballplatz zu finden, und zwar nicht nur innerhalb der Mauern unserer Stadt, sondern auch draußen. Wir sind auch erfreut darüber, daß die Zuschauerzahl im stetigen Anwachsen ist; das beste Zeichen für die stetige Steigerung der spielerischen Qualität unserer Mannschaft. Wir wissen: unsere Jungen geben in jedem Spiel ihr Bestes, vielfach sogar unter größten Anstrengungen, für den Namen Hoesch her. Wir hoffen aber auch, daß eine immer größere Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder dieses einsehen möge und der Mannschaft durch ihren Besuch die erforderliche Unterstützung zuteil werden läßt.

Leichtathletik

In Durchführung der Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, wie auch des Reichsportführers von Tschammer und Osten, gerade in dieser schweren Zeit die Leibesübungen nicht zu vernachlässigen, sondern vielmehr in gesteigertem Maße zu pflegen, hat neben allen anderen Sportarten natürlich auch die Leichtathletik auf allen Gebieten mit Veranstaltungen begonnen. Wir berichten bereits in unserer letzten Ausgabe über Waldlauf- und Geländelaufmeisterschaften, bei denen unsere Kameraden hervorragend abgeschnitten hatten. Als Uebergang zu der nun bald einsetzenden Sommerferien veranstaltete der Gau IX, Weistal, am 14. April in der Halle des Eintrachthauses zu Dortmund sein erstes Kriegshallenportfest. Man konnte hier feststellen, daß die uns noch zur Verfügung stehenden Leichtathleten schon eine ansehnliche Leistungsstufe in diesem letzten Jahre erreicht haben und daß diese Kameraden auch mit dem nötigen Ernst und der nötigen Verantwortung, die sie dem deutschen Sport schuldig sind, an ihre Aufgaben gehen. Es ist dies eine gewisse Beruhigung für die Zukunft.

Infolge Arbeitsverhinderung waren unsere Senioren bei diesem Hallenportfest leider nicht vertreten. Dafür waren aber unsere Jugendlichen fast ausnahmslos am Start. Sie konnten recht schöne Erfolge erzielen. In der Jugendklasse A errangen sie mit 151 Punkten den 1. Sieg. Eine Ueberraschung für alle war die bestehende Form unseres Kameraden Knobbe, der mit einem Weitsprung von 6,50 Meter aufwartete. Mit dieser Leistung eroberte sich Knobbe einen Platz in der Spitzenklasse der Leichtathletik-Hallenmeister. Knobbe wurde auch Sieger der Einzelwertung. Seine Leistungen waren: Hochsprung 1,80 Meter; Weitsprung 6,50 Meter; Kugelschleudern 11,22 Meter; Gesamtpunktzahl 59. Unser Kamerad Köster wurde in dieser Konkurrenz mit einer Gesamtpunktzahl von 54 Sieger. Wenn auch die übrigen Kameraden nicht ganz an die Leistungen von Knobbe und Köster heranlangen, so haben wir doch die berechnete Hoffnung, daß sie in nächster Zeit noch weitere Erfolge aufzuweisen haben werden.

Es liegen auch bereits mehrere Termine für Veranstaltungen, die alle Altersklassen umfassen, fest. Diejenigen Kameraden, die sich an diesen Leichtathletik-Wettkämpfen beteiligen wollen, bitten wir, sich auf dem Büro unserer Betriebsportgemeinschaft zu melden.

Schießen

Das Übungs- und Wettkampfschießen, das bei uns einen so großen Anhang gefunden hatte, können wir zur Zeit nicht durchführen, da die Zuteilung der Munition einer Ueberwachung durch die Wehrmacht unterliegt. Wie der Deutsche Schützenverband jedoch mitteilt, ist bereits in allernächster Zeit mit einer laufenden Zuweisung an die Händler zu rechnen.

Bis zur Fertigstellung unseres eigenen Schießstandes werden wir an verschiedenen Tagen ein Kleintatzen-Schießen auf dem Schießstand bei Risse in Körne abhalten. Die genauen Termine werden in nächster Zeit durch ein besonderes Rundschreiben des Büros der Betriebsportgemeinschaft bekanntgegeben.

Schwimmen

Staffelwettkampf der Lehrwerkstätten (Hütte — Deutschland)

Am 1. April fand zum zweitenmal der Staffelwettkampf zwischen der Lehrwerkstätten der Abteilung Hüttenwert und der Maschinenfabrik Deutschland statt. Die einzelnen Staffeln verbeßerten sich gegenüber dem Vorjahre fast alle in der Zeit wesentlich. Bei der großen und begehrten 20 x 50-Meter-Staffel wurde die Bestzeit von 1939 mit 15:51 Min. auf 14:40,5 Min. gebracht, und von der Lehrwerkstatt der Maschinenfabrik Deutschland gewonnen. Die anderen Staffeln waren hart umkämpft, und nur wenige Sekunden waren ausschlaggebend für den Gesamtsieg. Da die Lehrwerkstatt der Abteilung Hüttenwert aber den besseren Durchchnitt stellte, wurde sie zum zweiten Male Gesamtsieger und somit Gewinner des Wanderpreises unserer Betriebsportgemeinschaft für 1940.

Die erzielten Zeiten der einzelnen Staffeln sind folgende:

	Hüttenwert	Deutschland
20 x 50-Meter-Bruststaffel	14:54,8 Min. (15:51,0)	14:40,5 Min. (16:19,2)
4 x 50-Meter-Rückenstaffel	3:21,6 Min. (3:20,1)	3:26,0 Min. (3:47,0)
10 x 50-Meter-Kraulstaffel	6:58,8 Min. (7:11,2)	7:06,2 Min. (7:23,6)
6 x 50-Meter-Lagenstaffel	4:25,2 Min. (4:22,1)	4:25,6 Min. (4:53,5)

Die in Klammern gesetzten Zeiten sind die Ergebnisse aus dem Jahre 1939. Während einer Pause wurde eine Ehrung von weiteren 32 Teilnehmern der Schwimmabteilung an einem Rettungsturnus vorgenommen, denen die Urkunde des Grund- und Leistungsscheines der DLRG überreicht wurde. An der Veranstaltung nahmen neben den 62 Wettkämpfern noch über 150 Besucher teil, die nach den Wettkämpfen unserer Werksjugend Gelegenheit hatten, ein kühles und erfrischendes Schwimmbad zu nehmen.

Schwimmpfad für 1940

Nordbad, Westerblickstraße:			
Montag:	6.00—7.00 Uhr	Lehrwerkstatt Hütte	
	19.45—21.00 Uhr	Übungsgemeinschaft (Männer, Frauen und Jugendliche)	
	20.45—22.00 Uhr	Wettkampfgemeinschaft (Männer, Frauen und Jugendliche)	
Dienstag:	6.00—7.00 Uhr	Lehrwerkstatt Hütte	
Donnerstag:	6.00—7.00 Uhr	Lehrwerkstatt Hütte	
	9.30—10.30 Uhr	Übungsgemeinschaft (Frauen und Kinder)	
	18.00—19.00 Uhr	Sportdienstreife H.S.	
	18.30—19.30 Uhr	Übungsgemeinschaft (Männer u. DLRG)	
Freitag:	6.00—7.00 Uhr	Lehrwerkstatt Deutschland	
	7.00—8.00 Uhr	Übungsgemeinschaft (Männer und Jugendliche)	
	16.30—17.30 Uhr	Wettkämpfer Lehrwerkstatt und H.S.	
	17.30—18.30 Uhr	Übungsgemeinschaft (Männer und Jugendliche)	
	18.15—19.15 Uhr	Übungsgemeinschaft (Frauen und Kinder)	
Südbad, Hermann-Göring-Straße:			
Mittwoch:	19.00—20.00 Uhr	Übungsgemeinschaft (Männer, Jugendliche und DLRG)	
	20.00—21.30 Uhr	Übungsgemeinschaft Frauen	
Freitag:	6.00—7.00 Uhr	Lehrwerkstatt Hütte	

Und in Hohenlimburg:

Fußball

Bisher erledigten wir sechs Meisterschaftsspiele, die alle sechs gewonnen wurden. Torverhältnis zu unseren Gunsten 52:5. Demnach sieht die Tabelle wie folgt aus:

	Spiele	gew.	verl.	Torverhältnis	Punkte
B.S.G. Hoesch, Hohenlimburg	6	6	0	52:5	12:0
B.S.G. Eiselberg, Menden	4	3	1	14:14	6:2
B.S.G. vom Hagen, Herlohn	5	3	2	10:24	6:4
B.S.G. Geldermann, Herlohn	4	0	4	7:25	0:8
B.S.G. Schmole, Menden	5	0	5	8:17	0:10

Unsere Fußballkameraden haben mithin noch zwei Meisterschaftsspiele zu erledigen. Nach den bisher gezeigten Leistungen ist so gut wie sicher, daß unsere Fußballmannschaft in eine höhere Klasse aufsteigt.

Leichtathletik

Die guten Fortschritte unserer Fußballspieler tragen wesentlich dazu bei, daß auch die Sportabende reger besucht wurden. Da wir in Kürze den Leichtathletikbetrieb draußen wieder aufnehmen können, hoffen wir, daß eine noch bessere Beteiligung zu verzeichnen ist.

AS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Marita-Gründgens-Abend

Den Abschluß und zugleich den Höhepunkt der in diesem Winter bei uns gezeigten Varieteeveranstaltungen bildete am 8. April ein Abend mit Marita Gründgens. Schon eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung war der große Saal unserer Werkstätte bis zum letzten Platz besetzt. Das, was sich unsere Kameraden versprochen hatten, wurde in mancher Hinsicht noch bei weitem übertroffen. Es zeigte sich wiederum, wie stark das Interesse für solche Abende ist, und daß eine Kleinfesthalle mit solchen Künstlern und vor allem mit einem so vortrefflichen und geistvollen Anführer wie Dr. Alexander G e i m e r immer ihr Publikum finden wird. Zunächst sahen wir Rose T r e u d, eine liebreizende und charmante Tänzerin von reifem Können. In vollendeter Grazie schwebte sie über die Bühne hin, und was sie in ihrem Steptanz nicht ganz zum Ausdruck bringen konnte, das wurde uns allen bei ihrem zweiten Auftreten in einem akrobatischen Tanz offenbart: Sie tanzt nicht nur, sondern sie kann auch wirklich tanzen! Die gleiche Fertigkeit, die unsere Tänzerin in den Beinen hat, besitzt Rudolf K l a u s in seinen Fingern. Es ist kaum zu sagen, mit welcher Virtuosität er auf seinem Instrument, einem Akkordion, einen solchen Wirbel von Tönen zu entfesseln vermag. Nach dem Allegro aus der Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini hörten wir die 2. ungarische Rhapsodie von Franz Liszt, die uns von feinen Vorträgen am besten gefiel. Aber auch das kleine Lied „Ueber die Prärie“ und „Die

verrückten Finger“ sowie der Marsch „Durch Nacht zum Licht“ fanden sehr viel Beifall.

Eine Reihe von Höchstleistungen auf dem Gebiete der magischen Kunst erlebten wir bei dem Zauberer E. S. O. N., der vor allem mit seinen Spielarten über ganz verblüffende Tricks verfügte. Sein Sekundant und aufmerksamer Schüler an diesem Abend war unser KdZ-Mitglied Walter D. I. T. O., der sich sehr viel Mühe gab, hinter die Schliche seines Meisters zu kommen. Ob mit oder ohne Erfolg, das hat er uns bisher leider noch nicht verraten.

Dann kam der Clou des ganzen Abends: Marita Grün d. g. n. s. Ihr Name ist bereits ein Begriff geworden und es erübrigt sich eigentlich, über ihre Kunst, also über ihr Können, noch viele Worte zu verlieren. Ihre Kinderstimmen-Parodien „Was ich möchte“, „Der böse Klapperstorch“, „Kinder fragen“ und nicht zuletzt „Mutter und Kind“ lösten bei unseren Männern und Frauen einen wahren Sturm der Begeisterung aus. Aber auch bei ihrer entzückenden Geschichte von dem kleinen Marzipanbrot fand sie eine ungeteilte Aufmerksamkeit und sehr viel Beifall.

Nach dem Meisterjodler Karl Leopold, der uns mit drei Liedern aus seiner Tiroler Heimat und einem Schweizer Söllerlied erfreute, beschloß der ewig meckernde Sängler Max Morland mit seinen unwiderstehlichen Mittden auf das Zwergfell die in jeder Hinsicht gelungene Veranstaltung.

Bücherecke

Selujisch, Mirko: Der Soldat (3 U 7).

Der Held dieses Werkes ist Scharnhorst, der hannoverische Bauernsohn und Wiedererweder des preussischen Heeres. Preußen verdankte seine Erneuerung und seinen Wiederaufstieg nicht einem willensschwachen und unfähigen Könige, sondern Männern wie Scharnhorst, einem Freiherren von Stein, die in Zeiten tiefster Erniedrigung Gesetze der Deutschheit waren, die selbst im tiefsten Unglück an ein ewiges Deutschland glaubten. Selujisch zeichnet uns mit meisterhafter Feder all die Männer, denen Preußen seine Erneuerung verdankte, den alten Blücher, den Stürmer Grollmann, den tatkräftigen Bogen, den bescheidenen Hindenburg, den klugen, aber tatlosen Fürstlichen Hardenberg usw. Die bildhafte gestaltende Sprache bringt es mit sich, daß man das Buch nicht nur liest, sondern erlebt.

Schmidtbonn, Wilhelm: Anna Brand. Roman (12 U 6).

Der rheinische Schriftsteller schildert in diesem Roman das Leben der Innsbrucker Studentin Anna Brand, die sich ganz der Meteorologie verschrieben hat. Sie weiß alle Hindernisse, die ihr von männlichen Kollegen in den Weg gestellt werden, zu überwinden, um ihrem Wunsch gemäß auf der 3000 Meter hochgelegenen Wetterstation in ihren geliebten heimatischen Bergen der Wissenschaft zu dienen. Obwohl Wissenschaftlerin, bleibt sie dennoch Frau, deren männliche Gegner ihr verfallen und sie anerkennen. Das volle Leben, das sie sich immer gewünscht hat, bringt ihr die Liebe des einzigen Hauptgegners, dessen Frau und engste Mitarbeiterin sie wird. Durch die Geburt zweier Kinder treten die Konflikte zwischen Leben und Forschung an sie heran. Sie erkennt ihre Pflicht. Um der Kinder willen muß sie ins Tal und den geliebten Mann in einsamer Höhe zurücklassen, dessen Leben der Strahlenforschung dient.

Gierer, Berthold: Ballasch und Federkiel. Roman (46 U 2).

In liebenswürdiger und heiterer Art wird das Gesicht des Reiterobersten Leopold Gieg von Palsberg gestaltet, dem nichts so verhaßt ist wie das Papier und die Federführung. Schweren Herzens schickt er seinen Sohn auf die Schule nach Wien, in der Hoffnung, daß aus ihm noch ein Soldat und Kavaliere in seinem Sinne werden möge. Um sich selbst über den Zweck des Papiers aufzuklären zu lassen, begibt er sich zum Buchhändler Wundling. Zu seiner Ueberraschung erfährt er allerhand über die Geschichte der Buchdruckerkunst und des Buchhandels. Außerdem lernt er die reizende Buchhändlerstochter Sybille kennen, in die er sich trotz seiner alten Tage verliebt. Die Geschichte, die zur Zeit des Rotos in Innsbruck spielt, findet mit der Hochzeit Sybills und dem Sohn des Obersten ihren vernünftigen Abschluß.

Mungenast, E. M.: Der Zauberer Muzot. Roman (24 U 5).

Der Schauplatz dieses großen geschichtlichen Romans ist Lothringen. Mit der Julirevolution 1848 beginnend, schließt er im Sommer des ereignisreichen Jahres 1939. In der Person des Meher Spielwarenhändlers Andreas Muzot und seiner Familie ist das tragische Gesicht Lothringens verkörpert. Um ihn, als der Hauptperson des Romans gruppieren sich seine Angehörigen, alle Freunde, Dichter, Bischöfe und einflussreichen Männer seines Landes. Sein lautes männliches Wesen ist allen Vorbild. Er weiß stets einen Ausgleich zu schaffen inmitten der politischen Wirren jener Zeit. Mit der Schilderung einzelner persönlicher Schicksale gestaltet Mungenast zugleich das Schicksal eines Landes und einer ganzen Zeit in diesem Romanwerk. Gerade durch die objektive Darstellung jener geschichtlichen und politischen Ereignisse, die in das Romangewebe eingewoben sind, wird das Problem Elsaß-Lothringens aufgezeigt, wie es wirklich war. Der Verfasser hat uns mit diesem hinreichend geschriebenen Buch einen Zeitroman ganz großen Formats geschenkt.

Sander, Ulrich: Oberst Lindeblatt. Roman (1 U 12).

Mit dem Oberst Lindeblatt zeichnet der Verfasser das Bild einer überragenden deutschen Führer- und Soldatennatur. Vor dem Kriege Kommandeur der Kriegsschule einer kleinen Stadt in Vorpommern, wird er im Kriege Oberst und später der Führer einer nach ihm benannten Brigade. In seiner ganzen Schlichtheit und Größe ist er der soldatische Führertyp, für alle ein Beispiel an Mut, Tapferkeit und Manneszucht im Leben und im Sterben. Bei den letzten Kämpfen im November 1918 fällt er mit nur wenigen Ausnahmen seines Regiments.

Claes, Ernest: Donkelhof und Wasinghaus. Roman (2 U 5).

(Aus dem Flämischen überjert).

Ein alter Groll, der sich bei den Bauern des Donkelhofes gegen die Herren des Wasinghauses forterbt, richtet zwischen den beiden benachbarten Häusern eine unüberwindliche Scheidewand auf. Viele Spannung wird erst durch die Liebe der Kinder gelöst. Es sind vor allem diese Kinder, von denen uns der Dichter in der ihm eigenen Freude am Erzählen berichtet. Seine ganze Liebe gehört Hermann Coene, dem kleinen Maantje, dessen Lebensweg wir mit all seinen Leiden und Freuden von der Geburt an begleiten. Der erste Teil des Romans, der von der Jugend Maantjes berichtet, ist reich an beideren Begebenheiten, wodurch er seine besondere Farbigkeit erhält.

Gulvaag, Dav: Es begann in einer Mittsommernacht. Roman (31 U 1).

(Aus dem Norwegischen überjert).

Mit großer Meisterschaft zeichnet der Verfasser die tragische Geschichte der stolzen Großbauernstochter True und des armen, aber tapferen Häuslersohns Grim. Diese beiden Menschen, aus so ungleichen Verhältnissen kommend, müssen in unermüdlicher Arbeit einen harten Kampf um ihr Leben und Glück führen.

Um dieses Paar ist eine Fülle von Nebenpersonen in die Handlung hineingezogen. Das Besondere dieses Romans ist das typische Nordische, das uns in den großartigen Naturbildungen, in diesen ungeborenen, lebensvollen Menschen, ihren Sitten und Gebräuchen entgegentritt.

Schach-



Ecke

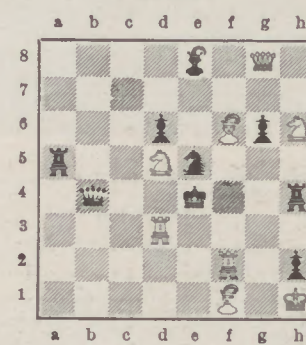
Sachbearbeiter: B. Beer, Dortmund, Gärtenstraße 5

Partienteil: G. Rogmann, Schachmeister, Berlin-Wilmersdorf, Wegstraße 22, I.

Problemteil: Fr. Schulz, Dortmund, Lauenburger Straße 14

Aufgabe Nr. 22

N. Heister, Porta
Urbrud



Matt in zwei Zügen

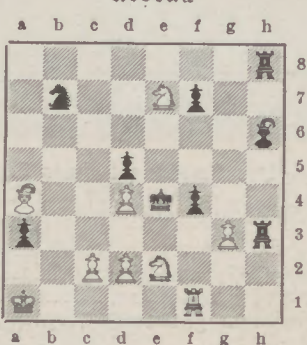
Weiß: Kh1, Dg8, Ta3, f2, Lf1, f6, Sd5, h6 (8).

Schwarz: Ke4, Db4, Ta5, h4, Le8, Se5, Bd6, g6, h2 (9).

Lösungen sind bis zum Monatsende einzulösen.

Aufgabe Nr. 23

N. Heister, Porta
Urbrud



Matt in vier Zügen

Weiß: Ka1, Tf1, La4, Se7, e2, Bc2, d2, d4, g3 (9).

Schwarz: Ke4, Th3, h8, Lh6, Sb7, Ba3, d5, f4, f7 (9).

Lösung zu Aufgabe Nr. 18 von Carl Schrader

1. Td5—a5!! Ein netter Schlüssel leitet ein ansprechendes Variantenpiel ein. 1., Tc6 bel. (z. B. Tc7) pariert die Drohung Le6 matt, gibt dem Weißen aber durch die Öffnung der L-Linie eine neue Mattmöglichkeit (Lb5 matt). Dieses erkennen und seine Verteidigung fortsetzen, ist für den Schwarzen eins; also zieht er 1., Te5, womit auch die neue Drohung pariert ist. Als endgültige Schachmatt hält sich nun die Vertiefung des Ld6 heraus, die mit 2. Ta4 ausgenutzt wird. Die ganze Kombination zeigt die „fortgeleitete Verteidigung“, die allerdings etwas getrübt ist, da 1., Te5 auch ohne den La8 zur Parade beider Drohungen genügen würde. Der Ld6 absolviert das zweite Hauptspiel. Er kann durch einfachen Wegzug die Drohung (Le6 matt) parieren, muß aber, da er im „Brennpunkt“ steht, d. h. zwei Mattmöglichkeiten kontrollieren muß, (Ta4 matt und d—d5 matt) beide Brennpunkte im Auge behalten. Also 1., Le5; 2. d4 × c5 matt.

(Ta5! Fortgeleitete Verteidigung, doppeltgesetzt, mit nur drei Thematheilen! Anerkennenswert. N. B. C.)

Lösung zu Aufgabe Nr. 19 von H. Weichenjer, Gotha

1. Dd2—h6!! Tf5; 2. Le4, Ld5; 3. S × b5 matt. Leider dualistisch. 2. Ld5! Ein Grimshaw-Schnittpunkt einfachen Formats. Der kritische Zug 1., Tf5 wird auf ziemlich rohe Art erzwingen.

Ein lohnendes Damenopfer

Drei leichte Figuren sind der Dame meistens überlegen. Das zeigt in sehr lehrreicher Weise auch diese Partie. Weiß bringt im Mittelspiel ein überragendes Damenopfer und erhält drei leichte Figuren dafür. Danach findet Schwarz mit seinen schweren Figuren kein richtiges Angriffsziel, während die leichten weißen Figuren mit lebhafter Behändigkeit in die schwarze Stellung eindringen und eine hübsche Entscheidung herbeiführen.

Königsindisch

Aus einem kürzlich stattgefundenen holländischen Achtkampf, aus dem Amoch als Sieger hervorging.

Weiß: G. Amoch. Schwarz: L. Prinz.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. e2—e4, g7—g6; 3. Sb1—c3, d7—d5.

Die Grünfeld-Verteidigung gilt als bestes Verteidigungssystem der Königsindisch-Partie, weil dadurch die Bildung einer starken Mitte von Weiß verhindert wird.

4. Sg1—f3, Lf8—g7; 5. Dd1—b3, d5 × c4.

Gibt vorzeitig die Mitte auf. Üblich ist e6.

6. Db3 × c4, 0—0; 7. e2—e4, b7—b6.

Auch hier verdient e6 den Vorzug.

8. e4—e5, Le8—e6.

Danach erlebt Schwarz eine peinliche Überraschung. Der beste Zug war Sg4, dagegen wäre Se8 wegen 9. Dd5! ein sofort entscheidender Fehler.

9. e5 × f6!

Ein überraschend starker Zug. Weiß erhält drei leichte Figuren für die Dame.

9., Le6 × c4; 10. f6 × g7, Kg8 × g7; 11. Lf1 × c4, Sb8—c6; 12. Le1—e3, Sb6—b4.

Schwarz, um ein wirksames Angriffsziel zu verlegen, will einen weißen Käufer tauschen, öffnet dadurch aber dem Weißen eine wichtige Turmlinie.

13. 0—0, Sb4—c2; 14. Ta1—d1, Se2 × e3; 15. f2 × e3, c7—c5.

Darauf folgt ein schneller Zusammenbruch der schwarzen Stellung. Schwarz hätte vorbeugend e6 spielen sollen, obwohl auch dann Weiß ein gutes Spiel gehabt hätte.

16. Sf3—g5! e7—e6.

Schwarz will f7 beden, aber es folgt trotzdem ein entscheidender Einzug.

17. Tf1 × f7 +!

Schwarz gibt auf, denn nach 17., Tf7: entscheidet 18. Se6: + und auf 17., Kh6 erzwingt Weiß durch 18. Th7: +! Kg5; 19. h4+ in wenigen Zügen das Matt. Erfrischend und lehrreich.

(Schach-Echo, April 1940)

Durch die Übernahme der KdZ-Kreisfachleitung von Groß-Dortmund durch unseren Fachwart B. Beer wird auch das Dortmunder KdZ-Schach einen neuen Aufschwung erhalten. Als erste Veranstaltung begann am Sonntag, dem 31. März 1940, in den schönen Räumen des Deutschen Hauses, Weststraße 18/20, das erste KdZ-Kreismeister-Schachturnier, verbunden mit Haupt- und Nebenturnier. Es beteiligten sich hieran fünf Betriebs-Schachgruppen; Schachgemeinschaft Goeth, Maschinenfabrik Deutschland, Vereinigte Stahlwerke Union, Brauerei Thier & Co. und Minister Stein.

Die Teilnehmerzahl im Meisterturnier besteht aus acht, im Haupt- und Nebenturnier aus je zehn Spielern. Von unserer Betriebs-Schachgruppe spielen im Meisterturnier Fr. Schried, P. Wand und Fr. Schulz; im Hauptturnier N. Winter, A. Ehardt, G. Hein, G. Wiegmann und Fr. Pilula; im Nebenturnier Heinz Kollbed, Fr. Schmerberg, A. Gleichenfeld und Fr. Rörner.

Nach Ablauf der ersten Hälfte dieses Turniers, in der spannende Kämpfe ausgetragen wurden, gelang es auch hier unseren Vereinskameraden, sich in allen drei Gruppen an die Spitze zu setzen.

Nach der vierten Runde führt im Meisterturnier Wand mit 3½ Punkten vor Engelke mit 3 Punkten und einer Hängepartie und Schried mit 2 Punkten und einer Hängepartie.

Im Hauptturnier führt Winter mit 3 Punkten, während im Nebenturnier der jüngste Teilnehmer Heinz Kollbed mit 3½ Punkten an der Spitze liegt. Den Endstand werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Unsere Jubilare

Stahlwerke Harkort-Eicken

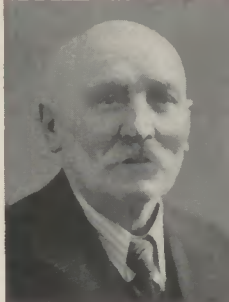


Am 24. Februar dieses Jahres feierten die Stahlwerke Harkort-Eicken G. m. b. H. in der Concordia in Hagen ihr diesjähriges Jubiläum. Die Feier verlief in der gleichen harmonischen Weise wie die vorjährige. Bei dieser Gelegenheit erhielten die Jubilare zum erstenmal die silberne Uhr, die allgemein große Freude hervorrief. Kamerad Kämmerer wartete in seiner bekannten humorvollen Weise mit einigen Vorträgen auf, die großen Anklang fanden. Besondere Heiterkeit rief die Schilderung seines Dienstantritts im Drahtwalzwerk in Hagen hervor.

Unter den Jubilaren befanden sich auch die sieben Arbeitskameraden, die bereits ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert haben. Sie sind auf dem obenstehenden Gruppenbilde vereinigt:

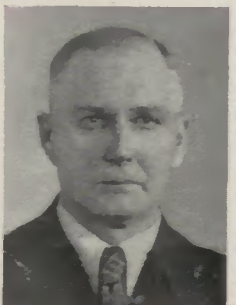
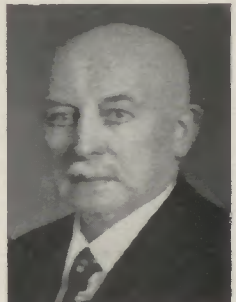
Sitzend, links: August Schmade, geboren am 10. April 1869, eingetreten am 28. Oktober 1886; sitzend, rechts: Friedrich Arnold, geboren am 18. November 1867, eingetreten am 4. Oktober 1884; stehend von links nach rechts: Emil Wenderoth, geboren am 14. August 1873, eingetreten am 23. August 1889; Wilhelm Korte, geboren am 1. Juni 1870, eingetreten am 2. August 1889; Rudolf Elshoff, geboren am 1. April 1875, eingetreten am 24. Juni 1889; Fritz Kunzmann, geboren am 21. Juli 1874, eingetreten am 9. November 1888; Heinrich Gödel, geboren am 13. Januar 1873, eingetreten am 8. Mai 1889.

Das Gesellschaftsmitglied Heinrich Müller, geboren am 1. März 1876, konnte am 6. April 1940 auf eine Tätigkeit von vierzig Jahren bei uns zurückblicken. Seit seinem Dienstantritt ist er als Schleifer in unserem Hammerwerk beschäftigt. Müller ist ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter.



Schacht Carl

Stapelzimmerhauer Ferdinand Wöltingen, am 8. August 1882 zu Eilen-Rutenessen geboren, wurde am 12. März 1900 auf der Schachtanlage Carl als jugendlicher Arbeiter über Tage angelegt. Am 6. August 1900 kam er als Pferdeführer und Schlepper in die Grube. Von 1904 bis 1906 genügte er seiner aktiven Militärdienstzeit. Er kehrte wieder zu seiner alten Arbeitsstelle zurück und wurde Lehrhauer und Hauer. Im Weltkrieg kämpfte er von 1914 bis 1917 und wurde hierbei ausgezeichnet. Seit dieser Zeit steht er als Hauer und seit dem 1. Dezember 1935 als Stapelzimmerhauer in treuer Pflichterfüllung in Arbeit. Wöltingen hat sich während der ganzen Zeit durch sein ruhiges und fleißiges Auftreten einer hohen Wertschätzung bei seinen Vorgesetzten erworben.



Ihr fünfundsiebenzigjähriges Arbeitsjubiläum begingen:

Hüttenwerk Dortmund

Büroangestellter Paul Iwan, Hohenhofen, am 24. 3. 40; Maschinist Paul Ewert, Walzwerk 3, am 30. 3. 40; Alfordrechner Franz Jung, Betriebswirtschaft, am 30. 3. 40; Maschinist Gustav Mögner, Maschinenabteilung Hohenhofen, am 1. 4. 40; Maschinist Wilhelm Hoffmeister, Maschinenabteilung Hohenhofen, am 1. 4. 40; Dreher Otto Weber, Dreherei, am 1. 4. 40; Büroangestellter Richard Kirchhoff, Kaltwalzwerk, am 1. 4. 40; Büroangestellter Klemens Amelief, Kaltwalzwerk, am 1. 4. 40; Drahtzieher Franz Bunte, Drahtverfeinerung, am 1. 4. 40; Werkzeugschlosser Bernhard Pieper, Waggonwerkstatt, am 1. 4. 40; Rangiermeister Fritz Oberhaus, Eilenbahn, am 3. 4. 40; Schlosser Hermann Bengert, Kaltwalzwerk, am 6. 4. 40; Schlosser Albert Ehm, Maschinenabteilung Zurihterei II, am 6. 4. 40; Ankerwinder Heinrich Schänzer, Elektroabteilung, am 10. 4. 40; Drahtzieher August Bogt, Drahtverfeinerung, am 12. 4. 40; Stahlgußformer Heinrich Schmidt, Martinwerk, am 13. 4. 40; Knüppelausfächer Karl Fischer, Zurihterei I, am 19. 4. 40; Lagerarbeiter Artur Korte, Drahtverfeinerung, am 20. 4. 40; Kaltwalzwerker Theodor Steinke, Martinwerk I, am 7. 10. 40.

Abteilung Hohenlimburg

Walzmeister Ernst Holzschmit, Warmwalzwerk, am 1. 3. 40; Verlager Wilhelm Horn am 17. 3. 40; Kranführer Emil Rüschenschmidt, am 23. 3. 40.

Schacht Fritz Heinrich

Hauer Wilhelm Floßbach, Revier 2, am 10. 3. 40; Hauer Emil Vogel, Revier 5, am 8. 3. 40; Grubenloführer Walter Niederberg, Revier 20, am 3. 3. 40; Magazinarbeiter Friedrich Schwarz, Tagesbetrieb, am 1. 3. 40; Grubensteiger Gustav Spahn, Grubenbetrieb, am 1. 4. 40; Büroangestellter Fritz Pathe, Büro, am 19. 4. 40; Aufseher Fritz Scherlitzki, Tagesbetrieb, am 1. 4. 40; Hauer Paul Herter, Revier 7, am 13. 4. 40; Pußer Paul Mairwald, Tagesbetrieb, am 22. 4. 40; Maschinist Karl Höfer, Revier 17, am 3. 4. 40; Grubenloführer Johann Kunert, Revier 20, am 14. 4. 40; Tagesarbeiter Wilhelm Salomon, Tagesbetrieb, am 14. 4. 40; Zimmerhauer Fritz Baumgart, Revier 6, am 5. 4. 40.

Schacht Emscher

Grubensteiger Friedrich Gania, Untertage, am 1. 4. 40; Hauer Wilhelm Krosch, Untertage, am 3. 4. 40; Hauer Gustav Schürmann, Untertage, am 3. 4. 40; Hauer Erich Spei, Untertage, am 6. 4. 40.

Schacht Anna

Hauer Wilhelm Schiefe, Grubenbetrieb, am 1. 4. 40; Hauer Johann Dorichsdt, Grubenbetrieb, am 11. 3. 40; Hauer Hermann Hartkopf, Grubenbetrieb, am 3. 3. 40.

Schacht Kaiserstuhl II

Schloffer Paul Panke, Koferei R. II, am 23. 4. 40; Kofereiarbeiter Paul Maciejewski, Koferei, am 4. 2. 39.

Schachtanlage Radbod

Gesteinshauer Johann Charvat, Grubenbetrieb, am 2. 4. 40; Büroangestellter Hermann Gödder, Tagesbetrieb, am 3. 4. 40; Schloffer Bernhard Grund, Tagesbetrieb, am 12. 4. 40; Hauer Heinrich Wojasch, Grubenbetrieb, am 13. 4. 40.

Schacht Carl

Zimmerhauer Ernst Bark, Unter Tage, am 1. 3. 40.

Fürst Leopold Baldur

Schießmeister Heinrich Dettring, Grubenbetrieb, am 3. 4. 40.

Stahlwerk Harkort-Eicken

Transpporteur D. Großhausmann, Hammerwerk, am 27. 1. 40; Drahtwalzer E. Zöllner, Drahtwalzwerk, am 28. 1. 40; Stahlprüfer F. Reichert, Hammerwerk, am 4. 2. 40; Kranführer Heinrich Wehrmann, Stahlwerk, am 10. 2. 40; Richter E. Holzbrint, Blechwalzwerk, am 15. 2. 40; Vorarbeiter Fritz Busch, Elektroabteilung Edeles, am 22. 3. 40; Zimmermann Johann Weigel, Bauabteilung Wetter, am 8. 3. 46; Drahtzieher Wilhelm Wippel, Drahtzieherei, am 6. 4. 40; Vorarbeiter B. Riemenhneider, Elektroabteilung Wetter, am 6. 4. 40; Vorarbeiter R. Kliffenberg, Elektroabteilung Wetter, am 6. 4. 40.

Maschinenfabrik Deutschland

Ernst Kries, am 1. 4. 39.

Mügge, Kokereianlagen

Hans Zinke, am 1. 3. 40.

Schacht Emscher

Grubensteiger Friedrich Glania, Untertage, am 1. 4. 40; Hauer Wilhelm Krosch, Untertage, am 3. 4. 40; Hauer Gustav Schürmann, Untertage, am 3. 4. 40; Hauer Erich Spei, Untertage, am 6. 4. 40.

Schacht Fritz Heinrich

Grubensteiger Gustav Spahn, Grubenbetrieb, am 1. 4. 40; Büroangestellter Fritz Pathe, Büro, am 19. 4. 40; Aufseher Fritz Scherlitzki, Tagesbetrieb, am 1. 4. 40; Hauer Paul Herter, Revier 7, am 13. 4. 40; Pußer Paul Mairwald, Tagesbetrieb, am 22. 4. 40; Maschinist Karl Höfer, Revier 17, am 3. 4. 40; Grubenloführer Johann Kunert, Revier 20, am 14. 4. 40; Tagesarbeiter Wilhelm Salomon, Tagesbetrieb, am 14. 4. 40; Zimmerhauer Fritz Baumgart, Revier 6, am 5. 4. 40.

Mügge, Kokereianlagen

Ziiberhochzeit:

Hermann Schimmelpennig, am 27. 3. 40.

Werksmitteilungen

Personalnachrichten

Herr Oberingenieur **Willy Lindgens** ist am 1. April 1940 als Betriebschef der Bearbeitungswerkstatt in der Stockheide in unsere Dienste getreten.



Goldene Hochzeit

Am 11. April 1940 beging der früher in unserer Maschinenabteilung beschäftigte Gefolgsmann **Daniel Biot** und seine Ehefrau **Justine**, geborene **Kuhn**, das Fest der goldenen Hochzeit.

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang nachstehender Arbeitskameraden:

- Magazinarbeiter **Friedrich Esser**, Drahtverfeinerung
† 28. 3. 1940
- Bohrer und Locher **Franz Swierczinski**, Zureicherei I
† 30. 4. 1940
- Invalide **Hermann Westhoff**
† 30. 3. 1940
- Verkschuhmann **Rathias Gretges**, Verkschuh
† 1. 4. 1940
- Invalide **Josef Dost**
† 1. 4. 1940
- Lokomotivheizer **Hubert Janzen**, Eisenbahn
† 30. 3. 1940
- Werkmeister **Wilhelm Reupler**, Maschinenabteilung
† 11. 4. 1940
- Kesselwärter **Ewald Kraleman**, Hoesch-Benzin
† 14. 4. 1940
- Waschlauenwärter **August Paulus**, Stahlwerk Harfort-Eiden
† 14. 4. 1940
- Invalide **Karl Hajenleber**, Mechanische Werkstatt, Stahlwerk Harfort-Eiden
† 12. 2. 1940
- Drahtzieher **Karl Müller**, Stahlwerk Harfort-Eiden
† 25. 2. 1940
- Magazinarbeiter **Anton Jonigt**, Magazin Wetter, Harfort-Eiden
† 9. 3. 1940
- Magazinarbeiter **Ludwig Sieberg**, Magazin Wetter, Harfort-Eiden
† 13. 3. 1940
- Invalide **Julius Seuthe**, Flab, Stahlwerk Harfort-Eiden
† 18. 3. 1940
- Invalide **Karl Göde**, Versandmagazin, Harfort-Eiden
† 2. 4. 1940
- Hilfsarbeiter **Wilhelm Müller**, Betrieb Lange
† 3. 3. 1940
- Hauer **Karl Heinz**, Schacht Fritz-Heinrich, Grubenbetrieb
† 1. 4. 1940
- Reparaturhauer **Wilhelm Buschmann**, Fürst Leopold, Grubenbetrieb
† 26. 3. 1940
- Bauhilfsarbeiter **Heinrich Berger**, Baubetrieb, Fürst Leopold-Balbur
† 27. 3. 1940
- Hauer **Ernst Kiesen**, Grubenbetrieb, Fürst Leopold-Balbur
† 7. 4. 1940
- Walzer **August Schnitzky**, Trierer Walzwerk, Walzerei
† 13. 4. 1940
- Hauer **Hieronymus Ermer**, Schacht Anna
† 3. 3. 1940
- Tagesarbeiter **Heinrich Heine**, Schacht Emil über Tage
† 4. 3. 1940
- Schichtmeister **Heinrich Grafen**, Schacht Anna
† 19. 2. 1940
- Tagesarbeiter **August Hagenbruch**, Schacht Emil
† 26. 3. 1940
- Heilbiener **Artur Tonding**, Schacht Carl
† 18. 3. 1940
- Hauer **Johann Thiemann**, Schacht Emscher
† 25. 2. 1940
- Zimmerhauer **Wilhelm Fischer**, Schacht Emscher
† 3. 3. 1940
- Schachthauer **Johann Döring**, Schacht Fritz-Heinrich, Revier 1
† 14. 2. 1940
- Hauer **Erwin Link**, Schacht Fritz-Heinrich
† 17. 2. 1940

Dankfagungen

Ich danke allen Arbeitskameraden und Freunden meines Mannes sowie der Deutschen Arbeitsfront für die herzliche Teilnahme.

Frau **Wwe. Bernhard Deslewitz**
Scharnhorst, Am Hahnenholz 27

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines Mannes, unseres treuherzigen Vaters sagen wir auf diesem Wege dem Herrn Betriebschef, allen Arbeitskameraden und der Deutschen Arbeitsfront unseren herzlichsten Dank.

Dortmund, im April 1940.

Wwe. Martha Swierczinski
und Kinder

Wohnungstausch

Biete: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung mit Keller und Waschküche. Stahlwerkstr. 18.

Suche: Zwei bis drei Zimmer in der gleichen Gegend.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten. Miete 17 RM. Alfeld, Alfelder Hellweg.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung im ruhigen Hause.

Biete: Drei durchgeh. Manfarben-Zimmer-Wohnung. Privat. Forgingstraße.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung.

Biete: Zwei Zimmer und eine Manfarbe. Miete 22,50 RM. Hahnenstraße.

Suche: Zwei Zimmer, Nähe Kaiserstuhl II.

Biete: Zwei Zimmer mit Balkon. Miete 23,05 RM. Klönnestraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst Mitte der Stadt.

Biete: Moderne Drei-Zimmer-Wohnung. Miete 41,90 RM. Hüttnerstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung. Miete bis zu 35 RM.

Biete: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung. Miete 31,20 RM. Wambeler Str. 38.

Suche: Abgeschl. Vier-Zimmer-Wohnung.

Biete: Abgeschl. Drei-Zimmer-Werkwohnung. Dürener Str.

Suche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung. Privat.

Biete: Drei-Zimmer-Werkwohnung. Miete 27 RM. Albertstraße.

Suche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung. Nähe Hoesch.

Biete:

Zwei-Zimmer-Werkwohnung mit Keller und Waschküche. Stahlwerkstr. 18.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung.

Biete: Zwei schöne sonnige Zimmer, Werkwohnung. 18 RM. Miete. Albertstraße.

Suche: Drei gleichwertige Zimmer, möglichst Norden der Stadt.

Biete: Abgeschl. Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. Waschküche. Robertstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Stall. Lage Hoesch, Kolonie, Obereving oder Scharnhorst.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Keller, Waschküche u. Speisekammer. 26 RM. Miete. Münsterstraße.

Suche: Zweieinhalb bis Drei-Zimmer-Wohnung.

Biete: Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung. Neubauwohnung. Frauenfelder Straße, Altenesseln.

Suche: Zwei- oder dreieinhalb-Zimmer-Wohnung in Altenesseln.

Biete: Moderne Drei-Zimmer-Wohnung. Miete 41,90 RM. Hüttnerstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung. Miete bis zu 35 RM.

Biete: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung. Miete 31,20 RM. Wambeler Str. 38.

Suche: Abgeschl. Vier-Zimmer-Wohnung.

Biete: Abgeschl. Drei-Zimmer-Werkwohnung. Dürener Str.

Suche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung. Privat.

Biete: Drei-Zimmer-Werkwohnung. Miete 27 RM. Albertstraße.

Suche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung. Nähe Hoesch.

Verkaufe

Andershalbschlafliche weiße Holzbettstelle mit Stahlmatratze billig abzugeben.

Stobdreher, Im Grubenfeld 24, J.

Gebrauchter Wohnzimmertisch billig zu verkaufen. Rintewitz, Eving, Hoeschstraße 142.

Tiefbaulinderwagen billig zu verkaufen.

Gut erhaltener Tiefbaulinderwagen zu verkaufen.

Kinderlaufstall zu verkaufen.

Neues kleines Kinderkühlschrank billig zu verkaufen.

Sportwagen und Staubsauger (Marke Robold) zu verkaufen.

Gut erhaltenes Metallbett (anderthalbschlaflich) zu verkaufen.

Gebrauchter zweiflamziger Gasherd mit Ständer und Badhaube zu verkaufen.

Gebrauchter runder Ofen zum Aufsetzen eines Kochtopfes billig zu verkaufen.

Kochherd mit Zinkwanne, weiße Metallbettstelle (Einschlaf) mit Stahlfedermatratze zu verkaufen. Eventuell wird gut erhaltener Wäschekorb übernommen.

Fast neues Klubdiversofa zu verkaufen.

Damenfahrradrahmen mit Dynamo für 5 RM. und eine Wäschewringmaschine für 3 RM. zu verkaufen.

Gut erhaltenes eichenes Schrankparlour mit 53 Platten zu verkaufen.

Weiße Ein dunkelblauer Damen-Regenmantel (Größe 48) zu verkaufen.

Sommermantel für zehn- bis elfjährige Mädchen, Kleid u. Organdybluse für vierzehn- bis fünfzehnjähriges Mädchen zu verkaufen. Ebenso eine Kappbluse (Größe Nr. 42) zu verkaufen.

Gut erhaltener Kinderwagen billig abzugeben.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Kinderwagen zu verkaufen.

Kaufgesuche

Puppenwagen und Kinderdreirad zu kaufen gesucht.

Ein Kinderportwagen zu kaufen gesucht.

Gebrauchtes Kinderbett wird dringend gebraucht.

Gebrauchtes Kinderbett Größe 1,20 Meter lang, mit Matratze, und Kinderportwagen zu kaufen gesucht.

Gut erhaltener Gasherd zu kaufen gesucht.

Handwagen zu kaufen gesucht.

Die Adressen sind an den Schwarzen Brettern in den Vorräumen der Werkstätte, der Kantine und der Lohnkasse in Dortmund zu erfahren.

Unsere Jugend beim Pflichtsport

Am 16. Mai 1940, im großen Speisesaal der Werksküche, pünktlich 17.20 Uhr

(Eingangswort: Direktor Assessor Siebrecht)

Vorführung

Wir Jungen turnen:

- am Barren
- am Pferd
- am eisernen Ring

Wir Mädchen zeigen:

- Ballgymnastik
- Bodenturnen
- Ballspiele

und tanzen:

- eine Mazurka
- einen einfachen Walzer
- eine Bauerngroteske

Unsere Werkskapelle hilft den Abend verschönern

Die Arbeitskameraden sind herzlich eingeladen